

Schulsparen im Distrikt Arnstein

von Günther Liepert

Inhalt:

1	Das Schulsparen in seinen Anfängen	2
2	Schulsparen in Bayern	9
3	Schulsparen im Distrikt Arnstein	17
4	Im Dritten Reich	24
5	Nach dem Krieg	29
6	Informationen aus den einzelnen Gemeinden	34
	Altbessingen	34
	Binsbach	36
	Binsfeld	37
	Bonnland	38
	Burghausen	39
	Büchold	40
	Erbshausen	41
	Gänheim	42
	Gauaschach	46
	Gramschatz	47
	Halsheim	48
	Hausen A	49
	Heugrumbach	50
	Hundsbach	52
	Kaisten	53
	Müdesheim	54
	Mühlhausen	58
	Neubessingen	59
	Obersfeld	60
	Opferbaum	61
	Reuchelheim	62
	Rieden	64
	Rütschenhausen	66
	Schwebenried	67
	Schwemmelsbach	68
	Wülfershausen	69



Anzeige zum Spartag 1950

1) Das Schulsparen in seinen Anfängen

Es war immer schon wichtig, Menschen zum Sparen anzuhalten. Ein uraltes Sprichwort bestätigt: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!

Bereits in der Antike brachten die Griechen und Römer ihr Geld in Schatzhäusern und Banken unter, um den Diebstahl ihrer Ersparnisse zu verhindern. Oder sie nutzten schwere, verschließbare Geldtruhen, wie sie auch im Mittelalter häufig anzutreffen waren. Im 18. Jahrhundert setzte sich an den Fürstenhöfen Europas das Verständnis durch, dass privat gehortetes Geld dem Wirtschaftskreislauf entzogen ist. Den Banken fehlten die Einlagen, um Geld für Investitionen und Kreditvergaben bereitzustellen. Ab dem 19. Jahrhundert wurde an ersten Schulen Geld gespart. Aus Sicht der Pädagogen sollte das Sparen in der Schule nicht nur die wirtschaftliche Situation der Familien verbessern, sondern auch die charakterliche und moralische Entwicklung der Kinder positiv beeinflussen. Vor allem die Kinder der Arbeiter sollten durch die Sparerziehung daran gewöhnt werden, ihr Geld nicht für Süßigkeiten auszugeben. Hierdurch erhoffte man sich auch, den damals unter Jugendlichen sehr verbreiteten Alkoholkonsum einschränken zu können.¹



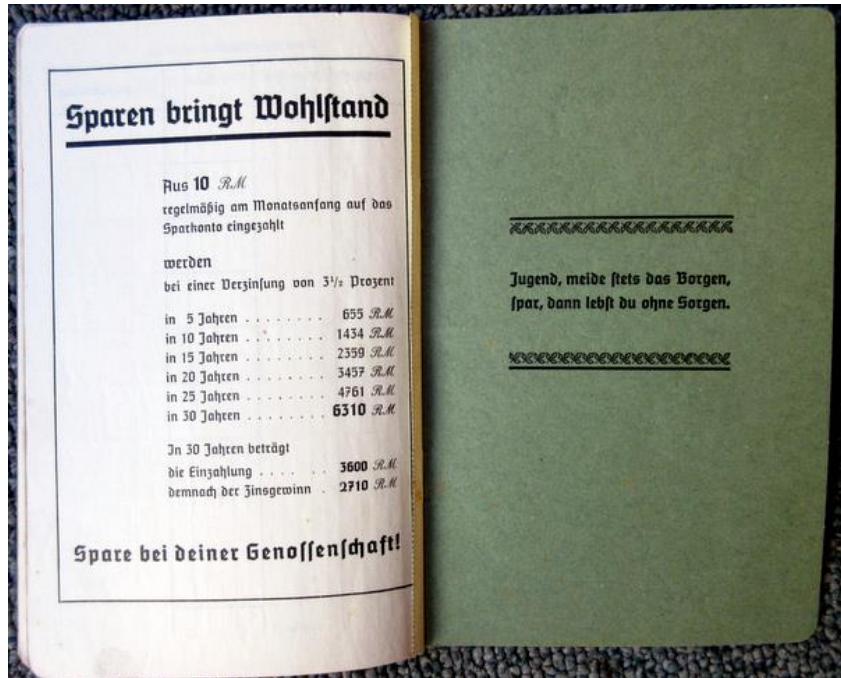
Auch mit Stundenplänen wurde für das Schulsparen geworben

Früheste Gedanken zum Schul-sparen gehen auf den Beginn des 19. Jahr-hunderts zurück. Die erste Schul-sparkasse soll in Goslar im Jahr 1820 eingerichtet worden sein.² Da es damals noch keine Kreditinstitute gab, durfte die Oberaufsicht der Pfarrer oder der Bürgermeister gehabt haben. Es gehörte zu einer ordentlichen Erziehung, dass sich auch die Kleinsten an das Sparen gewöhnen. Der Ertrag der Arbeit sollte nicht sofort ausgegeben werden, sondern teilweise für zukünftige Bedürfnisse zurückgelegt werden.

Es gab mehrere Arten von Schulsparen, die je nach Schule und Kreditinstitut verschieden waren:

a) Sparbüchlein

Das dürfte die am meisten gebräuchliche Form des Schulsparens gewesen sein. Die Kinder brachten ihre Spardosen und ihr Sparbuch mit in den Unterricht, bei dem ein Mitarbeiter des Kreditinstituts - meist mit einer Gehilfin - ein oder zwei Mal im Jahr auftrat. Er öffnete die Spardose und sie zählte das Geld und trug es in eine Liste ein. Die Sparbücher



wurden mitgenommen und die gesparten Beträge im Kreditinstitut mit Stempel und Unterschrift eingetragen. Nach einer Woche wurden die Büchlein zurückgebracht und der Lehrer teilte sie wieder an die Kinder aus.

b) Sparkarte

Hier verkauften die Lehrer die Sparmarken, hatten Buch zu führen und das eingenommene Geld aufzubewahren und gelegentlich an die Kreditinstitute abzuliefern.

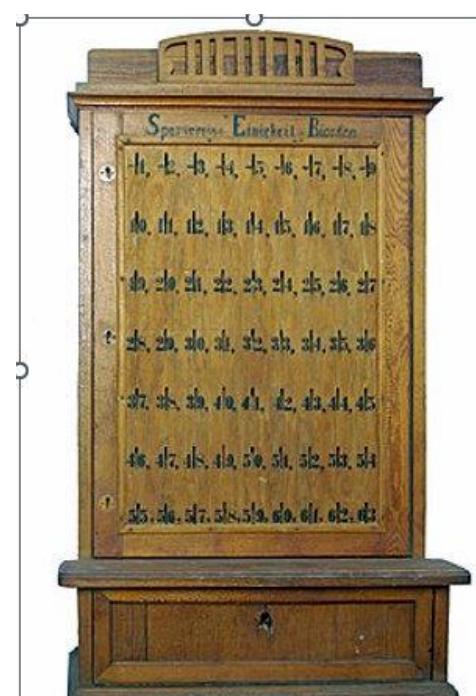
Auch diese Form war relativ häufig. Die Kinder kauften kleine Wertmarken und trugen sie in eine Karte oder in ein Sammelheft ein. Es gab Marken in verschiedenen Werten (oft 10, 20 oder 50 Pfennige), die beim Lehrer gekauft werden konnten. Die Kinder hatten den Genuss, das Wachsen ihres „Vermögens“ anhand der Sparkarte verfolgen zu können. Wenn die Karte voll war, trug man sie in das Kreditinstitut, wo der Betrag auf das Sparbuch eingetragen wurde, und der junge Sparer erhielt eine neue Karte.



Hier eine Sparmarkenkarte aus Landsberg

c) Sparschrank

Der Bedarf nach größeren Behältern mit zahlreicherer Sparfächern entstand mit der Idee des Gemeinschaftssparen wie in Schulen, Clubs oder Sparvereinen. Es gab diese Kästen in mehreren Ausführungen, so z.B. mit 21, 32, 40 Fächern oder einer anderen Aufteilung, je nach Hersteller. Üblicherweise war es ein rechteckiger Blechkasten, der Fächer von bis zehn Zentimeter Tiefe besaß; Breite und Höhe waren abhängig von der Anzahl der Sparfächer. Er verfügte typischerweise über einen waagrechten Schlitz, in den Münzgeld und gefaltete Banknoten eingeschoben werden konnten. Dahinter befanden sich separate Sparfächer aus Metall oder Kunststoff. Diese Fächer waren durch einen doppelt verschließbaren Deckel gesichert, wobei einen Schlüssel der Lehrer und den anderen eine weitere Person, z. B. ein beauftragter Schüler, erhielt.³



Auch Sparschränke wurden den Schulen zur Verfügung gestellt

Diese Sparfächer wurden regelmäßig – verschieden je nach Schule – geleert und die Beträge den Kindern auf ihren Sparkonten gutgeschrieben. Der Vorteil gegenüber anderen Möglichkeiten war die einfache Handhabung.

d) Sparautomaten

Diese Sparform war praktisch, falls die Lehrer aufgrund ihres fehlenden Engagements das Sparen mit Karten oder Büchlein nicht fördern wollten. Da das eine Arbeit und eine höhere Verantwortung bedeutete, empfahlen sie den Sparautomaten. Ein Vorteil war, dass die Schüler ihre Einzahlungen diskret in der Pause vornehmen konnten. Zunächst bekam man vom Lehrer eine Quittungskarte mit zehn Feldern, die in den Schlitz geschoben wurden. Nach dem Einwurf einer Münze, meist zehn Pfennige, erfolgte ein Stempelaufdruck durch das Drehen der Kurbel an der rechten Seite. Die Sparenden konnten ihre vollgestempelten Karten selbst zur Bank bringen und die gesammelten Beträge auf dem Sparbuch gutschreiben lassen. Empfohlen wurde eine Montage des Automaten am Eingang oder im Flur der Schule. Das Schloss und das



Hier die Reklame für einen Sparautomaten der Firma Hänel & Schwarz, Berlin

Gehäuse des Automaten galten als diebessicher. Das Bankpersonal war für die Leerung zuständig.⁴

Neben dem Schulsparen gab es noch die **Pfennigsparkassen**, die von den frühen Sparkassen Ende des 19. Jahrhunderts eingerichtet wurden, um den Sparsinn und die Spartätigkeit der Jugend und das Kleinsparwesen zu fördern. Die erste deutsche Pfennigsparkasse wurde 1880 in Darmstadt gegründet. Die Gründung wurde oft von den Sparkassen mit finanziellen Mitteln gefördert, um neue und vor allem junge Sparer heranzuziehen.⁵

Spardosen

Zum Sparen sollte das Sinnbild des Bienenkorbs animieren. Die fleißigen Bienchen sorgten ja auch für den Winter vor und genau so sollten auch die Kinder für spätere Jahre vorsorgen.

Im Laufe der Jahre gab es dann eine ganze Reihe von verschiedenen Spardosenformen. Normalerweise hatten nur die Mitarbeiter der Kreditinstitute einen Schlüssel dafür. Natürlich gelang es manchen Kindern mit dem Messer aus der Einwurföffnung manches Geldstück wieder herauszuholen, wenn es unbedingt ein Eis benötigte.

Das Ende des Schulsparens zeichnete sich in den 1960er Jahren ab. Es gab mehr Taschengeld und die Form des Kleinsparens war nicht mehr so attraktiv. Je nach Schule und Kreditinstitut wurde das Schulsparen in dieser Form langsam beerdigt.

Heute gibt es bei den Sparkassen den Weltspartag (in der Regel am 30. Oktober) und bei den Genossenschaftsbanken die Sparwoche (in der letzten Oktoberwoche). Auch hier werden heute vor allem die Kinder und Jugendlichen angesprochen. In den fünfziger Jahren wurden spezielle Jugendsparwochen und Jugendspartage veranstaltet, die in der Regel im Vorfeld des Weltspartages durchgeführt wurden.

Der Weltspartag wurde im Herbst 1924 in Mailand durch den ersten internationalen Sparkassenkongress beschlossen. Die Lehrkräfte an den Schulen sollen an diesem Tag die Kinder besonders auf den Zweck und den Segen des Sparens für den einzelnen sowie für die gesamte Volkswirtschaft hinweisen.

Als der Weltspartag sein dreißigjähriges Jubiläum feierte, gab es vom Bayerischen Raiffeisenverband einen entsprechenden Bericht.⁶ Verbandspräsident Michael Horlacher (*18.1.1888 †12.10.1957) wies darauf hin, dass das Jahr 1954 mit seinen abnormen



Die ursprünglich häufigste Form der Spardose war die Ähnlichkeit mit einem Bienenkorb. Die Schüler sollten wie die Bienen vorsorgen.

Witterungsverhältnissen kein gutes Jahr war und große Schadensgebiete verursacht wurden. Trotzdem, oder gerade deshalb, sollte wieder mit gutem Gewissen zum Sparen aufgerufen werden. Unser sparsames Verhalten habe Deutschland im Jahr 1953 einen Außenhandelsüberschuss von zweieinhalb Milliarden Mark beschert – eine hervorragende Leistung. Deutschland wurde wieder zu einem Welthandelsfaktor ersten Ranges. Der Notenumlauf Mitte September 1954 betrug 10,8 Milliarden Mark, die vollständig durch Gold und Devisen gedeckt seien.

Im gleichen Heft erschien auch ein Aufsatz über den **Raiffeisen-Schulsparkettbewerb** 1954:

„Nach Beginn des neuen Schuljahres 1954/55 erscheint es notwendig, unsere Kreditgenossenschaften, soweit ihnen die Durchfüllung der Schulsparkasse schulaufsichtlich übertragen ist, zu bitten, dass sie sich dieser ehrenvollen Aufgabe mit dem notwendigen Eifer widmen.“

Wenn die Kreditgenossenschaften ihrer im Statut übernommenen Aufgaben der Förderung des Sparsinns in ihrem Arbeitsbereich gerecht werden wollen, dann müssen sie sich auch der Jugend annehmen. Die Jugend ist nicht allzu schwer für das Sparen zu gewinnen. In der Jugend soll beim Menschen auch der Grundstein für die spätere Haltung gelegt werden. Ein Sprichwort sagt: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ Der Staat unterstützt die Sparerziehung der Jugend dadurch, dass er die Einführung von Schulsparkassen an allen Schulen zur Pflicht macht. Es bestehen deshalb heute überall Schulspareinrichtungen. Ihre Betreuung ist entweder der örtlichen Kreditgenossenschaft oder der zuständigen Kreissparkasse anvertraut.

Die Schulsparkasse erfüllt ihren Zweck nur dann, wenn sie regelmäßig und zielbewusst betrieben wird. Man darf noch weitergehen und sagen, sie gedeiht nur dann gut, wenn sie mit Liebe betreut wird. Sie soll kein „Geschäftszweig“ sein, mit ihr soll die ehrenwerte Aufgabe der Sparerziehung der Jugend gefördert werden. Wenn ein Schulkind im Laufe des Sparjahres 5 bis 10 DM erspart, 50 Kinder einer Schule zusammen 250 bis 500 DM, so ist das für die Kinder eine Leistung, für die Genossenschaft aber eine teuer erkaufte Summe, deren Ertrag in keinem Vergleich zur aufgewendeten Mühe und zu den Kosten steht.



Eine Reklame aus dem Bayerischen Raiffeisen-Blatt von 1950

Die Kinder von heue sind aber die Kunden der Zukunft. Das Sparinstitut, das sich der Sparerziehung der Kinder während der Schulzeit annimmt, fördert nicht nur den Sparsinn der Jugend, es zieht sich auch seine künftigen Kunden heran. Dies mag der Grund sein, warum Geldinstitute so sehr darauf aus sind, Schulsparkassen zur Durchführung übertragen zu erhalten und das erhaltene Recht zu verteidigen. Wir beobachten, dass von anderer Seite die Erfolge der Raiffeisenkassen auf dem Gebiet des Schulparwesens überwacht werden, um gegebenenfalls bei der Schulaufsichtsbehörde einen Wechsel in der Trägerschaft der Schulspareinrichtung beantragen zu können. Diesem Antrag muss seitens der Behörde stattgegeben werden, wenn der bisherige Träger die Schulsparkasse vernachlässigt. Der Grad der Vernachlässigung lässt sich unschwer an der verhältnismäßigen Beteiligung der Schulkinder und dem Jahressparbetrag feststellen.



Anzeige zur Sparwoche von 1952
im Bayerischen Raiffeisenblatt

kommenden Kassen, wenn sie sich am Schulparwettbewerb beteiligen, der am 20. September begonnen hat und bis 18. Dezember 1954 läuft. Es sind Geldpreise in der Höhe von 4.025 DM ausgeworfen worden. Jede von einer Genossenschaft betreute Schule kann sich am Wettbewerb beteiligen. Bedingung ist lediglich die wöchentliche Durchführung des Schulsparens. Das bringt zwar eine erhebliche Mehrarbeit für die Genossenschaft mit sich, aber der Erfolg ist der Mühe wert. Die Genossenschaft kommt dabei in unmittelbare Fühlung mit den Lehrkräften und den Schulkindern und ist in der Lage, sich in den Sparbetrieb selbst einzuschalten.

Die Bedingungen über den Schulparwettbewerb sind allen Kreditgenossenschaften mit Schulparkassen zugegangen. Sollten sie irgendwo nicht angekommen sein, bitten wir sie anzufordern. Es liegt uns sehr daran, dass sich alle Kreditgenossenschaften beteiligen, um damit den Beweis liefern zu können, wie groß auch Interesse unserer Kreditgenossenschaften am Jugendsparen ist.

Eine einmal verlorene Schulspargenehmigung lässt sich aber erfahrungsgemäß nicht wieder zurückgewinnen. Auch der Verband kann auf dem Verhandlungsweg in Jahren nicht wieder gutmachen, was ein Rechner in Monaten auf diesem Gebiet versäumt hat. Die Frage der Zuerkennung des Rechts zur Durchführung der Schulsparkasse für die Genossenschaft ist daher ein ernstes Problem. Wie groß das Interesse der Schulaufsicht am guten Gedeihen des Schulsparens ist, geht aus der Tatsache hervor, dass vor kurzem eine Bezirksschulbehörde einigen Genossenschaften des Bezirks angedroht hat, diesen die Genehmigung zu entziehen, weil nach ihrer Ansicht diese Genossenschaften in der Durchführung säumig gewesen sind.

Wir empfehlen deshalb allen unseren Kreditgenossenschaften, im neuen Schuljahr die Durchfüllung des Schulsparens sehr ernsthaft zu betreiben. Erleichtert wird dies den in Frage

Der Schulsparwettbewerb kann dadurch gefördert werden, dass die Genossenschaft ihrerseits durch kleine Werbegaben an gut sparende Kinder den Spareifer der übrigen Kinder anregt. Auch kann es nicht schaden, wenn leistungsfähige Genossenschaften, deren Schulsparkassen bei der Preisverteilung nicht bedacht werden können, ihrerseits einen Preis stiften, um den einmal geweckten Spareifer der Schule nicht mehr einschlafen zu lassen. Alle hierfür aufgewendeten Mittel sind gut eingesetzt, denn sie tragen dazu bei, den Sparsinn zu fördern.

Jede Genossenschaft, die aus irgendwelchen Gründen heute nicht mehr die Schule ihres Tätigkeitsgebiets betreuen darf, bedauert dies und würde heute gerne etwas dafür geben, wenn sie das Recht wieder bekäme. Sie muss zusehen, wie ihr die Jugend entfremdet wird und kann nichts daran ändern. Dabei wäre es sicher die beste Lösung, wenn das Schulsparen überall am Schulort mit der örtlichen Spar- und Darlehnskasse durchgesetzt werden könnte. Die Sparbeträge könnten öfter abgeholt werden; Reisekosten und sonstige Spesen würden gespart; Abhebungen wären leichter zu tätigen.



Reklame in einem Raiffeisensparbuch von 1953

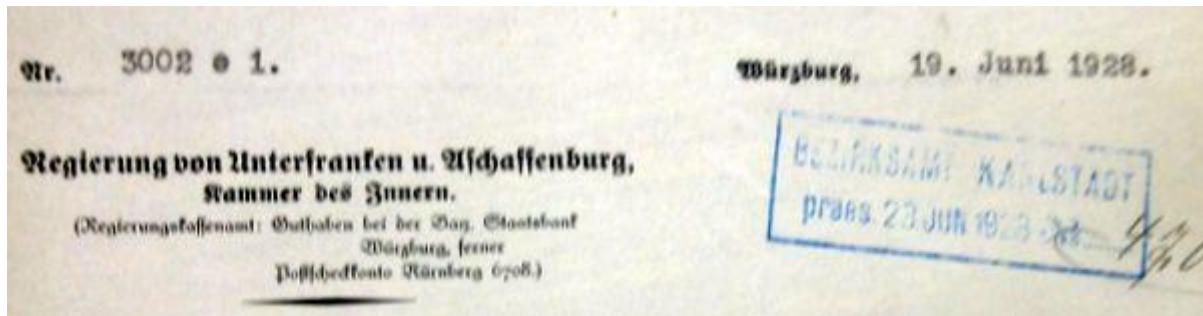


Auch nach Ablauf des Schulsparwettbewerbs im Dezember 1954 darf die Betreuung der Schulspareinrichtung nicht nachlassen. Wenn einmal der wöchentliche Spartag in der Schule eingeführt ist, soll er auch beibehalten werden.“

Um mehr Kunden zum Sparen zu animieren, warben die Raiffeisengenossenschaften in den späten 50er Jahren mit Abholung des Spargeldes zu Hause

2) Schulsparen in Bayern

Formen von Schulsparen gab es bereits im 19. Jahrhundert länderübergreifend. Natürlich wurde es auch in Bayern propagiert, doch erst im März 1917 gab es hierzu eine Verordnung. Zuständig für die Schulen in Bayern war zu dieser Zeit noch der Klerus; erst 1919 übernahm die Zuständigkeit die staatliche Regierung.



Briefkopf der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg,
wie die Behörde viele Jahrzehnte hieß

Falls eine Schule das Schulsparen einführen wollte, hatte sie dazu die Zustimmung der Regierung des Kreises (heute Bezirk) einzuholen. Die Durchführung dürften zahlenmäßig vor allem die Spar- und Darlehenskassen – heute Volks- und Raiffeisenbanken – vorgenommen haben, denn sie waren in den Dörfern präsent, während die Sparkassen mehr in den Städten, wo sie ihren Sitz und teilweise auch ihre Filialen hatten, präsent waren. Auch die Personen, die in der Schule mit dem Schulsparen beauftragt wurden, waren der Regierung anzugezeigen.

Grundsätzlich gab es für jede Schule eine **Satzung**; hier eine Mustersatzung, die bei der Einführung in den Jahren des Ersten Weltkriegs erstellt wurde:

„§ 1

Die Schulsparkasse bezweckt in der schulpflichtigen Jugend den Sinn für Sparsamkeit zu wecken und zu fördern. Sie will den Kindern Gelegenheit geben, kleinste Beträge anzusammeln und verzinslich anzulegen. Dadurch soll die Jugend vor unnützem Geldverbrauch bewahrt, in die Spartätigkeit eingeführt und darin geübt werden. Jeder Zwang ist ausgeschlossen.

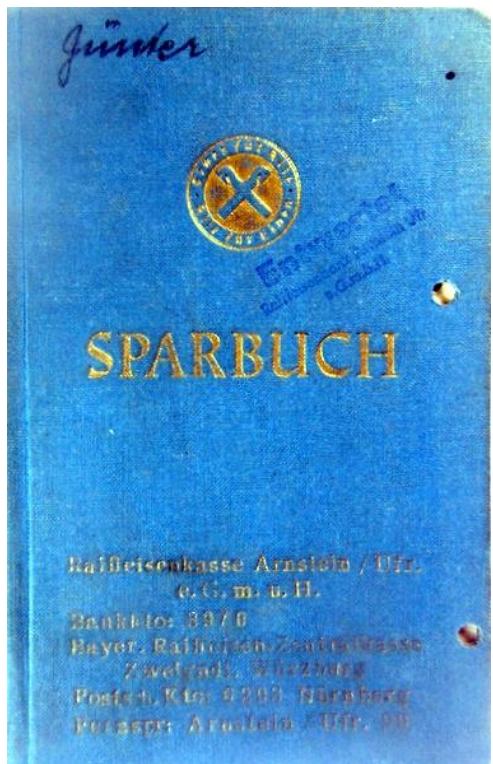
§ 2

Allwöchentlich einmal werden außerhalb der Unterrichtszeit zu bestimmter Stunde die Einlagen der Schulkinder entgegengenommen. Der Betrag einer einmaligen Einlage soll in der Regel eine Mark nicht übersteigen. Die kleinste Einlage beträgt 10 Pfennige.

§ 3

Jedes Kind erhält unentgeltlich ein Vormerkungsbüchlein. In dieses Büchlein trägt der Einnehmer jeden Sparbetrag ein; gleichzeitig verbucht er ihn in einer Sammelliste. Das Büchlein erhält der Sparer sofort zurück. Die Sammelliste bleibt im Verwahr des Einnehmers. Noch am Einhebetag liefert der Einnehmer den Gesamtbetrag des Tages dem Rechner des örtlichen Darlehenskassenvereins (der Sparkasse) ab. Dieser bestätigt dem Einnehmer den Empfang auf der Sammelliste. In den oberen Jahrgängen der Volkshauptschule (und in der Volksfortbildungsschule) können vertrauenswürdige Schüler unter Aufsicht der Lehrkräfte als Sammler verwendet werden.

§ 4



Jedes Kind erhält gemäß Satzung ein Sparbüchlein

mit Einverständnis der Eltern oder des gesetzlichen Vertreters und mit ausdrücklicher Genehmigung des Lokalschulinspektors eine frühere Rückzahlung der ganzen Einlage oder eines Teilbetrages erfolgen.

Am Schluss eines jeden Jahres werden durch die Darlehenskasse (Sparkasse) die Sammelgelder in verzinsliche Spareinlagen umgeschrieben und wird jedem Kind ein Sparkassenbuch ausgehändigt. Von diesem Zeitpunkt an läuft die Verzinsung zu dem bei der Kasse gebräuchlichen Zinsfuß. Auf Wunsch kann auch während des Jahres jede volle Mark verzinslich in das Sparkassenbuch eingetragen werden. Bare Zinszahlung erfolgt nicht. Die Zinsen werden stets zum Kapital geschlagen.

§ 5

Der Rechner der Darlehenskasse (Sparkasse) führt über sämtliche Schulsparkasseneinlagen eine Hauptliste.

§ 6

Die Schulsparkasseneinlagen können erst bei der Entlassung aus der Volksschule oder beim Wegzug oder beim Tod des Kindes mit Zinsen zurückgenommen werden. In besonderen Fällen kann

§ 7

Die Schulsparkasseneinlagen sind an einen Dritten nicht übertragbar und sind demgemäß der Pfändung nicht unterworfen.

§ 8

Die Schulsparkasseneinlagen werden von der Darlehenskasse (Sparkasse) durch einen Aufdruck auf dem Sparkassenbuch und in den Hauptbüchern als solche gekennzeichnet.

§ 9

Die Zinsen aus den Kleinbeträgen, die noch nicht in die Sparkassenbücher übertragen sind, werden der Darlehenskasse (Sparkasse) überlassen. Diese beschafft dafür die Vormerkungsbüchlein, Sammel- und Hauptlisten.

§ 10

Die Förderung und Führung des Schulsparkassenwesens obliegt einem Vorstand. Dieser besteht aus dem Lokalschulinspektor als Vorsitzenden, dem Einnehmer (den Einnehmern – Lehrer oder Lehrerin), dem Rechner der Kasse und einem Mitglied aus dem Kreis der gesetzlichen Vertreter der Spargäste. Die Ernennung dieses Mitglieds erfolgt durch den Lokalschulinspektor. Die Vorstandsmitglieder versehen ihr Amt unentgeltlich.



§ 11

Der Vorsitzende nimmt mit dem Vertreter der Spargäste jährlich mindestens einmal, wenn nötig öfter, eine Durchsicht der Vormerkungsbüchlein und der Sammelliste vor.

In der Regel waren es nur sehr kleine Beträge, die den Weg in die Spardose fanden

§ 12

Der Vorsitzende verwahrt bei Versetzungen der Einnehmer die Sammellisten und übergibt sie dem Nachfolger.“

Bereits ein Jahr vorher hatte das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten diese Bekanntmachung herausgegeben:

„Betreff: Schulsparkassen an den Volksschulen.

Für die bayerischen Volksschulen sind bis jetzt allgemeine Anordnungen über die Errichtung und den Betrieb von Schulsparkassen nicht erlassen worden, weil der Zweck dieser Einrichtungen mit der Aufgabe der Volksschule nicht im unmittelbaren Zusammenhang steht und zunächst nur vereinzelt Arbeitskräfte und Mittel zur Einrichtung von Schulsparkassen zur Verfügung gestellt wurden. Wo dies der Fall war, wurde die Einrichtung jeweils mit der Maßgabe schulaufsichtlich zugelassen oder ausdrücklich genehmigt, dass

sowohl die Befassung der Lehrer mit der Leitung des Schulparwesens wie auch die Benützung der Spareinrichtungen durch die Schulpflichtigen nur freiwillig sein dürfen.

Allmählich hat das Schulparwesen unter anerkennenswerter Mitwirkung der Lehrerschaft und von Gemeinden im Anschluss teils an gemeindliche oder distrikтив Sparkassen, teils an Darlehenskassen von Vereinen (Raiffeisen-Vereinen) mehr Ausbreitung gewonnen.



Auch in anderen Ländern wurde der Spargedanke damals noch sehr hoch geachtet

Die jetzigen ernsten Zeitverhältnisse erfordern allgemeines Zusammenwirken zur Erhaltung und Stärkung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Volkes; es ist deshalb angezeigt, dass in weiterem Umfang und nachdrücklicher als bisher schon bei der heranwachsenden Jugend zur Vermeidung unnötigen Geldverbrauchs und zur Ansammlung von Mitteln für gute und wichtige Zwecke Sinn für Sparsamkeit und Enthaltsamkeit geweckt und gepflegt wird. Diesem Zweck wird neben der ohnehin zur Aufgabe der Volksschule gehörenden Belehrung der Schulkinder dadurch am wirksamsten gedient werden, dass den Schulkindern die Gelegenheit zur Übung im Sparen nähergebracht wird.

In diesem Sinne erachtet das Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten die weitere Ausbreitung des Schulparwesens für angezeigt und wünschenswert; es rechnet auf die fördernde Mitwirkung der Schulbehörden und Gemeinden und legt besonderen Wert darauf, dass die Lehrerschaft sich wie bei zahlreichen anderen gemeinnützigen Unternehmungen und Einrichtungen auch hier freiwillig in den Dienst der guten Sache stellen wird. Denn gerade die Lehrerschaft erscheint infolge ihrer Schulung und Erfahrung auf dem Gebiet der Erziehung zur Überwindung jener Vorurteile und zum Teil nicht ganz unbegründeten Bedenken berufen, die gegen die Abwicklung eines, wenn auch geringfügigen Geldverkehrs, in der Schule erhoben worden sind und sich weiter ergeben können. Der Lehrer wird in die Lage kommen und imstande sein, die Schulkinder vor den nachteiligen Eindrücken und Einflüssen zu bewahren, die sich beim Ansammeln von Sparbeträgen aus kindlichem Übereifer und aus der Scheu, den anderen nachzustehen, ergeben könnten. Den Kindern muss klar werden, dass in ihren Verhältnissen das Verdienst beim Sparen nicht von der Höhe der angesammelten Sparsumme abhängt, sondern in der Gewöhnung an dem Verzicht auf mehr oder minder überflüssige Liebhabereien und Genüsse sowie auf gedankenloses Verbrauchen von Geld liegt. Kinder, denen wegen der Verhältnisse ihrer Angehörigen Sparpfennige nicht oder selten zu Gebot stehen, dürfen sich in keiner Weise hinter andern zurückgesetzt fühlen, denen mehr oder minder reichliche Gelegenheit zur Ablieferung von Sparbeträgen geboten ist. Den Kindern muss durch Belehrung zum Bewusstsein gebracht werden, dass nur ihnen allein durch die Spargelegenheit in der Schule

Anreiz zur Übung in Enthaltsamkeit und Selbstüberwindung gegenüber ihren kleinen Wünschen gegeben werden soll, und dass sie deshalb nicht ihre Eltern in unbescheidener Weise belästigen dürfen, um Sparpfennige für die Schulsparkasse zu erhalten, ferner, dass unter allen Umständen jeder Versuch, sich auf unerlaubtem Wege in den Besitz von Spargeld zu sehen, strengstens zu vermeiden ist.

Das Schulsparwesen muss so eingerichtet sein, dass die damit verbundene Geschäftsbelastung und finanzielle Verantwortung für die freiwillig mitwirkende Lehrerschaft in tunlichst engen Grenzen gehalten wird. In dieser Richtung kann für große, leistungsfähige Gemeinden die mehrfach bewährte Verwendung von Automaten zur Abgabe von Sparmarken oder Sparquittungen in Betracht kommen.



Auch in Luxemburg wurde der Spargedanke mit einer Briefmarke gewürdigt

Die nach der Bekanntmachung des Kgl. Staatsministeriums des Innern vom 1. Juni 1911 der staatlichen Überwachung unterstehenden öffentlichen Sparkassen (Gemeinden und Distrikte) werden sich besonders angelegen sein lassen, den Geschäftsverkehr mit dem das Schulsparwesen leitenden Lehrpersonen tunlichst einfach zu gestalten, sie werden auch die benötigten Sparmarken, Sparkarten und sonstige Formblätter zur Verfügung stellen. Als besonders einfach empfiehlt der Verband bayerischer Sparkassen, an Stelle von Sparmarken die von ihm eingeführten Sparkarten zu verwenden, von denen bei jeder Einzahlung von Sparbeträgen eine entsprechende Zahl von Abschnitten mit Wertaufdruck abzutrennen ist.

Es darf angenommen werden, dass andere Sparkassen (z. B. von Darlehenskassenvereinen), die sich mit der Pflege des Schulsparwesens befassen wollen, in gleicher Weise zur Vereinfachung und Förderung des Geschäftsverkehrs bereit sein werden.

Die Spargeschäfte (Abgabe von Sparmarken und Sparkarten, Einhebung der Sparbeträge, Ausgabe und Einsammeln von Sparkassenbüchern u. ä.) dürfen in den Schulräumen, aber nur außerhalb der vorgeschriebenen Unterrichtsstunden abgewickelt werden; zweckmäßig werden hierfür besondere Tage und Stunden angesetzt und den Schulkindern bekannt gegeben.

Zur Neueinführung des Schulparwesens an einer Volksschule ist die schulaufsichtliche Genehmigung der Kgl. Regierung, Kammer des Innern, erforderlich; die Orts- und Distriktsschulbehörden haben sich zu den bezüglichen Anträgen unter Darlegung der Art des beabsichtigten Geschäftsbetriebs gutachtlich zu äußern. Soweit das Schulparwesen im Anschluss an eine dem Landesverbände bayerischer Sparkassen angehörende Sparkasse durchgeführt werden soll, wobei die mitwirkenden Lehrer nicht mit Vermögensverwaltung, Zinsberechnung und ähnlichen Geschäften belastet werden, kann die schulaufsichtliche Würdigung und Genehmigung den Distriktsschulbehörden übertragen werden.

Sollten bestehende Schulsparkassen seinerzeit ohne besondere schulaufsichtliche Genehmigung errichtet worden sein, so kann von der nachträglichen Durchführung eines förmlichen Genehmigungsverfahrens abgesehen werden, sofern der Betrieb nicht zu Beanstandungen geführt hat.

Die Kgl. Regierungen, Kammern des Innern, werden sich durch gelegentliche Berichte der äußeren Schulbehörden über die Ausbreitung und den Stand des Schulparwesens auf dem Laufenden halten.

München, den 13. September 1916 - Dr. von Knilling.“

Es dürfte den Schülern und ihren Eltern ab 1922 nur schwer zu vermitteln gewesen sein, weiterhin ihr Geld auf ein Sparbuch einzuzahlen. Sah man doch spätestens ab 1923, dass der Geldwert schmolz wie Schnee in der Sonne.



Eine schwierige Zeit erlebte das Schulsparen ab etwa 1920. Die ständig steigende Geldentwertung führte dazu, dass kaum noch jemand an das Sparen dachte. Es hatte auch wenig Sinn, wenn ein halbes Jahr später der Gegenstand, den man damals für eine Mark kaufen konnte, nunmehr fünf Mark kostete. Da konnte man nicht mehr dem jüngsten Schüler den Sinn des Sparens erklären. Erst wieder 1925, als die Goldmark als Referenzwährung eingeführt war, wurde wieder über das Schulsparen diskutiert.

So fragte ein Lehrer im Mai 1925 beim Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München an, welche Pflichten ihm in Ansehung der Aufwertung der Einlagen von Schulkindern in Schulsparkassen obliegen und was von der Aufwertung für die Einlagen zu erwarten sei, die seinerzeit von Schülern auf Kriegssparbücher eingezahlt und von den Sparkassen zur Zeichnung von Kriegsanleihen für eigene Rechnung verwendet worden sind. Die Regierung konnte den Pädagogen beruhigen, denn Verträge seien nur zwischen dem Sparer und der Sparkasse entstanden. Der Lehrer oder die Schule hatten hier keine Haftung zu erwarten., sie seien lediglich Vermittler zwischen den Vertragsparteien.

Hintergrund waren die Aufwertungen ab 1924, welche die Kunden zu erwarten hatten. Grundsätzlich waren alle Geldeinlagen bei den Kreditinstituten am 30. November 1923 wertlos. Nach den Aufwertungsgesetzen 1925 wurden Hypotheken, Anleihen und Geldvermögen teilweise aufgewertet. Sparguthaben wurden grundsätzlich mit 15 Prozent ihres ursprünglichen Goldmarktwertes (Stichtag 1.1.1918) aufgewertet. Bei Beträgen bis tausend Goldmark gab es höhere Sätze (20 bis 25 %) und kleine Beträge unter zwanzig

Goldmark wurde vollständig zurückbezahlt. Was war nun mit den Beträgen, die zwischen 1918 und 1924 einbezahlt wurden? Diese wurden entsprechend ihres Goldmarktwertes zu den Einzahlungs-Zeitpunkten berechnet und ebenfalls mit den oben angegebenen entsprechenden Prozentsätzen vergütet.



Nicht nur die Raiffeisengenossenschaften und die Sparkassen, auch die Großbanken ehrten den Spargedanken. Hier ein ganz seltener Absenderfreistempel aus dem Jahr 1946 der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank Filiale Aschaffenburg

Eine Lanze für das Schulsparen wurde im Bayerischen Raiffeisen-Blatt von 1950 gebrochen:⁷

„Schulsparkasse so oder so?

Eine Genossenschaft schreibt uns:

„In der Schulsparkasse geht schon rein gar nichts mehr. Die Kinder verschlecken alles. Manche kaufen schon am frühen Morgen um 50 Pfennig Eis und verderben sich damit den Magen, andere laufen in der Pause zum Krämer und kaufen sich Süßigkeiten; wenn sie aber in der Schule sparen sollen, dann haben sie nichts und erklären, ihre Eltern sagen, das Geld ist schon zweimal hin geworden, wir sollen nicht mehr sparen.“

Im Gegensatz hierzu schreibt eine andere Genossenschaft:

„Unsere Schulsparkasse floriert sehr gut. Es sind nur 29 Kinder in der Schule. In der letzten Woche vor den Ferien wurden noch 57 DM abgeliefert. Im ganzen Schuljahr 1949/50 betrug das Ergebnis DM 640,50. Beteiligt sind 29 Kinder. Auf einen Sparer treffen rund 22,08 DM. Diesen Erfolg danken wir der Tätigkeit unseres Lehrers, der grundsätzlich an jedem Samstag das Schulsparen durchführt, so dass es unseren Kindern schon ein Begriff geworden ist. Wer regelmäßig jeden Samstag eine Sparmarke erwirbt, bekommt ab und zu ein kleines Werbegeschenk. Vor den Ferien hat unser Lehrer die Kinder aufgefordert, auch in den Ferien zu sparen, damit bei Wiederbeginn der Schule gleich etwas angelegt werden kann.“

Aus den beiden Schreiben geht hervor, dass es nicht überall gleich ist und dass vor allem die Einstellung des Lehrers zur Erziehung zur Sparsamkeit eine große Rolle spielt. Eigentlich



Gerade auf dem Land, wo man immer schon arm war, hatte das Sparen eine besonders hohe Bedeutung

gehört ja die Sparerziehung zur allgemeinen Erziehung und das sollten nicht nur die Lehrer, sondern auch die Eltern bedenken. Wer ein Kind nicht zur Sparsamkeit erziehen will, muss später die Folgen selbst tragen. Kinder, die in der Jugend das Sparen nicht gelernt haben, fallen leicht später den Eltern zur Last und machen wahrscheinlich ihren Eltern einmal den Vorwurf, dass sie es nicht verstanden haben, ihnen das Sparen zu lehren.

Darauf wurde in jeder

Generalversammlung hingewiesen werden. Manch einer, der arme Eltern gehabt hat, ist im Leben gut vorwärtsgekommen. Wenn seine Eltern auch nicht viel für ihn tun konnten; wenn sie ihm das Sparen beigebracht haben, haben sie ihm ein großes Kapital mitgegeben.

Unseren Genossenschaften ist die Erziehung zur Sparsamkeit zur Pflicht gemacht. Sie sollen sich deshalb auch durch die augenblicklichen Zeiterscheinungen nicht davon abbringen lassen, die Schulsparkasse auch unter Aufwand von Kosten so zu pflegen, dass sie so wie die oben angeführte Genossenschaft mit den 33 Schulkindern eines Tages berichten können. Lehrer, die am Schulsparen kein Interesse zeigen, sollen darauf hingewiesen werden, dass das Sparen gelernt werden muss wie das Lesen und Schreiben und dass die Regierung nicht den Sparkassen und Raiffeisenkassen zuliebe das Schulsparen fördert, sondern damit die Schule die Erziehungsarbeit der Eltern unterstützt oder diese ersetzt, wenn die Eltern versagen. Zum Glück gibt es nicht so viele Fälle, wie sie an erster Stelle geschildert wurden.“



Ein weiterer Absenderfreistempel einer Sparkasse zum Thema 'Sparen' von 1951

3) Schulsparen im Distrikt Arnstein

Distriktschulinspektor Eduard Oestreicher (*12.10.1865 †30.4.1932) aus Büchold schrieb am 9. April 1917 an das kgl. Bezirksamt Karlstadt:

„Schulsparkassen an den Volksschulen

Im Vollzug der Regierungsentschließung v. 22.9.1916 Nr. 3001 a 10 berichtet der Unterfertigte Folgendes über den Stand des Schulsparwesens im Distrikt Arnstein:

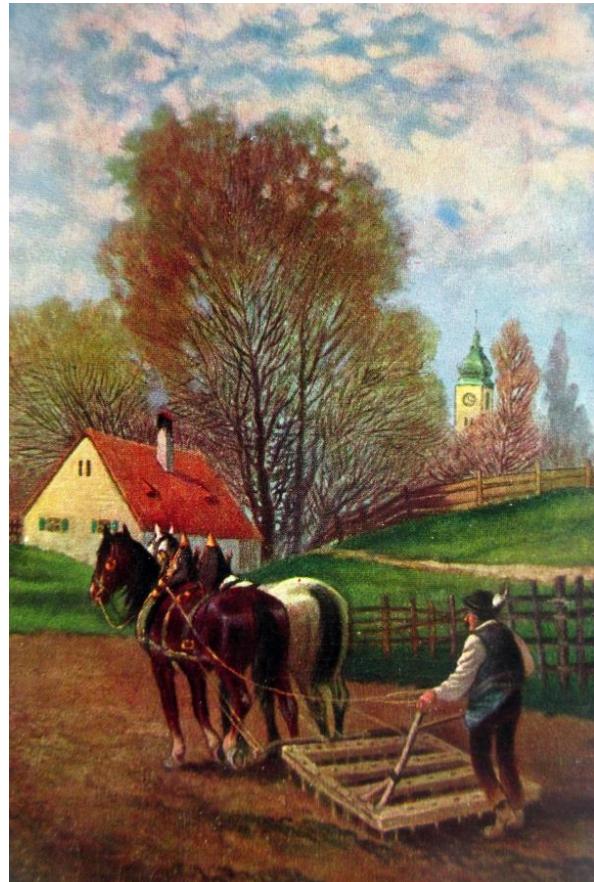
Die Bevölkerung des Schuldistrikts Arnstein treibt ausschließlich Landwirtschaft; selbst in Arnstein sind zwei Drittel der Bevölkerung Landwirte. Die Schuljugend kommt wenig in die Lage und in die Gefahr, über Geldmittel zu verfügen, sondern wird in Bezug auf Geld von den Eltern sehr knappgehalten.

Nur ganz vereinzelte Kinder kommen in die Lage, über Geldmittel zu verfügen und zu sparen.

Diesen wenigen in Betracht kommenden Kinder aber geben Spargelegenheit die (mit nur 2 Ausnahmen) in allen Gemeinden des Distrikts bestehenden Darlehenskassenvereine, bei welchen die Kinder ihre wenigen Sparpfennige bis jetzt angelegt haben und auch in Zukunft anlegen wollen. Eine von dem Unterfertigten an die einzelnen Gemeinden hinausgegebene Anregung, das Schulsparwesen im Entschluss an die Distriktssparkasse durch Ausgabe von Sparmarken zu synchronisieren, wurde fast durchweg abgelehnt wegen Zweckdienlichkeit.“

Eingeführt wurde das Schulsparen in Arnstein am 17. Januar 1926 durch die Bezirkssparkasse.⁸

Erst 1928 wurde dem Schulsparen anscheinend wieder größere Aufmerksamkeit gewidmet. So schrieb die Regierung von Unterfranken – Kammer des Innern – am 19. Juni 1928 die Bezirksschulbehörde Karlstadt an und wollte wissen, wie sich der auffallende Rückgang der Schulsparkassen erklären würde und welche Maßnahmen die Schulbehörde ergreift, um die Zahl der Schulsparkassen wieder zu erhöhen. Eine Antwort des Bezirksschulrates ist nicht vorhanden.



Im Distrikt Arnstein wurde im Wesentlichen Landwirtschaft betrieben (Ansichtskarte)

Im September 1928 versandte die Regierung ein Rundschreiben, in dem die 26 Bezirke (heute Stadt- und Landkreise) mit ihren Sparerfolgen aufgezeigt wurden; hier ein Ausschnitt:

Erklärung der Tabelle:

- 1) Schulaufsichtsbezirk
- 2) Schulabteilungen
- 3) Zahl der Schulabteilung mit Schulsparkassen
- 4) Anteil der Schulabteilungen in Prozent
- 5) Schüler
- 6) Zahl der Sparer
- 7) Anteil der Schüler in Prozent
- 8) Spareinlagen in Reichsmark
- 9) Durchschnittlicher Sparbetrag in Reichsmark

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Karlstadt	165	141	85	5.198	2.544	48	28.617	11,24
Gemünden	97	90	92	2.868	1.584	55	17.041	11,13
Lohr	123	118	95	3.781	2.112	55	27.046	12,80
Marktheidenfeld	176	147	83	5.239	2.290	43	21.940	9,58
Schweinfurt-Stadt	180	180	100	6.623	1.077	16	12.568	11,66
Schweinfurt-Land	208	144	69	6.107	2.878	47	30.092	10,45
Würzburg-Stadt	301	143	47	9.490	858	9	9.948	11,59
Würzburg-Land	247	179	72	7.829	3.288	41	37.750	11,48
Hammelburg	125	100	80	3.196	1.336	41	11.273	8,43
Gerolzhofen	210	153	72	5.461	1.805	33	24.689	13,67
Kissingen	211	128	60	5.669	1.852	32	24.744	13,36

Immerhin gehörte der Bezirk Karlstadt zu den ersten drei Schulen, was die Zahl der Sparer anlangte, obwohl er viel weniger Schüler als andere Schulen hatte. An gleicher Stelle lag Karlstadt auch bei den Spareinlagen der Gesamtschülerzahl.



Die Ergebnisse der Sparwoche meldeten die einzelnen Banken sofort ihren Zentralen

Eine weitere Übersicht gab es für das Schuljahr 1927/28:

1	2	3	4	5	6
Arnstein	6	6	232	199	2.406
Altbessingen	2	2	72	62	888
Binsbach	2	1	41	33	302
Binsfeld	2	2	77	13	182
Burghausen	2	2	44	34	963
Bonnland	2		33		
Büchold	4	2	110	50	120
Erbshausen	2	2	68	37	196
Gänheim	4	4	123	90	867
Gauaschach	4	4	86	63	548
Gramsschatz	2	2	67	48	470
Halsheim	2	1	53	16	341
Hausen A	2	2	87	34	173
Heugrumbach	2	2	77	58	104
Hundsbach	2	2	50	38	346
Kaisten	2	2	30	19	126
Müdesheim	4	2	80	47	3.638
Mühlhausen	2		68		
Neubessingen	2	2	29	25	211
Obersfeld	4	4	110	80	259
Opferbaum	2	2	75	33	366
Reuchelheim	2	2	92	36	364
Rieden	4	1	33	24	82
Rütschenhausen	2	1	35	23	85
Schwebenried	4	4	122	54	755
Schwemmelsbach	2	2	50	15	222
Wülfershausen	2	2	73	37	490

Erklärung der Tabelle:

- 1) Schulaufsichtsbezirk
- 2) Zahl der Schulabteilungen (Klassen)
- 3) Zahl der Schulabteilungen mit Sparkassen
- 4) Zahl der Schüler
- 5) Zahl der Sparer
- 6) Spareinlagen

Es überrascht, dass Bonnland und Mühlhausen keine Zahlen lieferten. Besonders beachtlich ist der hohe Sparbetrag in Müdesheim, das bei wesentlich weniger Sparer als in Arnstein fünfzig Prozent mehr Einlagen aufweisen konnte.



Anzeige in der Werntal-Zeitung im Oktober 1956

Um das Sparen zu intensivieren, wünschte die Bezirksschulbehörde von den Bezirkssparkassen Ochsenfurt und Aub, dass diese jedem Schulneuling der Volkshauptschule bei Beginn des Schuljahres ein Geschenksparbuch mit einer Stammeinlage von drei Mark überreichen solle. Der Gutschein erlangte jedoch nur Gültigkeit, wenn der Schüler im Lauf des ersten Schuljahres mindestens den gleichen Betrag selbst einzahlte. Das Spargeschenk war bis zur Entlassung aus der Volkshauptschule gegen Abhebung gesperrt. Bei vorzeitiger Auflösung des Sparverhältnisses erlöscht der Geschenkbetrag ohne Rechtsanspruch.

Für jene Schulen, deren Schulsparkassen an örtliche Darlehenskassenverein angeschlossen waren, sollten Lehrerschaft und Schulpflegschaft ähnliche Vergünstigungen beim Vorstand des Darlehenskassenvereins anregen. Einzelne Darlehenskassenvereine hatten bereits solche Möglichkeiten in der Vergangenheit eingeräumt. Die Sparkassen in Aub und Ochsenfurt hatten die Vorteile der Kundengewinnung erkannt und zogen nun nach.

Diese Empfehlung wurde positiv aufgenommen und am 10. Februar 1930 beschloss der Bezirksausschuss Karlstadt, dass mit Beginn des Schuljahres 1930/31 jeder Schulneuling ein Geschenksparbuch mit einer Stammeinlage von drei Mark erhält.

Das Bezirksschulamt Karlstadt wollte nun von jeder Schule wissen, wie viele Kinder in die Schule kämen; dazu sollten sie die Adressen der Schüler mitteilen. Arnstein meldete am 3. März 1930, dass

voraussichtlich 22 Kinder neu eintreten und die Sparbeträge bei der Bezirkssparkasse Arnstein verzinslich angelegt würden.



*Für den Vater der ländlichen Selbsthilfe,
Friedrich-Wilhelm Raiffeisen, gab es 1960
eine Sondermarke mit Zuschlag*



Die zwanziger Jahre waren für die Deutschlands Bewohner eine sehr schlechte Zeit. Nicht verwunderlich, dass der Staat und die staatliche Post immer wieder auf das Sparen hinwiesen.

Nachdem der Bezirkstag die Regelung grundsätzlich beschlossen hatte, wollte er am 27. März 1930 auch von den Spar- und Darlehenskassen wissen, ob sie ebenfalls bereit wären, ein Geschenksparbuch bei den ihr angeschlossenen Schulen auszustellen. Hier fand er jedoch wenig Freunde, denn das Bezirksamt teilte der Bezirksschulbehörde am 27. Mai mit, dass die Mehrzahl der Darlehenskassen gegen eine solche Einrichtung sei.

Der Stand der Schulsparkassen zum Jahresende 1931 (Erklärung der Tabelle):

- 1) Schule
- 2) Schulabteilungen mit Schulsparen
- 3) Schüler
- 4) Sparer
- 5) Sparer im Verhältnis zu den Schülern in Prozent
- 6) Spareinlagen
- 7) Durchschnittsbetrag je Sparer in Reichsmark

1	2	3	4	5	6	7
Arnstein	5	225	169	75,11	2.853	16,88
Altbessingen	2	57	48	80,50	531	11,29
Binsbach	2	52	51	98,07	288	5,66
Binsfeld	2	62	25	18,79	508	23,10
Burghausen	2	35	31	88,57	594	17,55
Bonnland	2	33	30	92,42	978	32,58
Büchold	4	113	100	88,49	180	1,10
Erbshausen	2	73	44	60,27	154	3,51
Gänheim	4	169	90	53,25	817	8,00
Gauaschach	4	93	70	75,27	1.676	23,94
Gramschatz	2	64	60	93,75	480	8,00
Halsheim	2	42	27	64,28	339	12,54
Hausen A	2	109	21	19,27	248	11,83
Heugrumbach	2	71	51	71,83	194	3,85
Hundsbach	2	57	55	98,24	470	8,54
Kaisten	2	27	14	52,86	60	4,26
Müdesheim	4	81	63	92,59	2.955	39,40
Mühlhausen	2	75	36	48,00	914	25,38
Neubessingen	2	33	30	90,92	239	7,95
Obersfeld	4	100	98	98,00	251	2,56
Opferbaum	2	95	49	51,58	809	16,51
Reuchelheim	2	83	51	61,45	530	10,40
Rieden	4	106	48	45,28	274	5,70
Rütschenhausen	2	35	22	62,86	197	8,96
Schwebenried	4	121	80	66,11	2.408	30,00
Schwemmelsbach	2	55	21	38,18	92	4,38
Wülfershausen	2	105	89	84,76	2.265	25,44



So mancher junger Sparer wird das Geld gespart haben, um sich später einen Traum zu erfüllen

Man merkt, dass sich einige Lehrer nicht für das Schulsparen interessierten und deshalb der Durchschnittsbetrag auf den Schulsparkonten sehr gering war. Auffällig waren hier in Büchold Alfred Sauer (*5.12.1892 †23.5.1936) und Maria Marxer (*12.9.1899), in Heugrumbach Georg Grimm (*28.11.1899 †8.3.1962), in Erbshausen Alfons Göbel (*4.3.1892 †25.12.1973), in Schwemmersbach Adolf Graß und in Obersfeld Florian Wich (*19.9.1898 †1968). Dagegen glänzten in Bonnland Lehrer Alwin Abschütz und in Müdesheim Lehrer Oskar Martin (*5.3.1885 †18.1.1974), der später Ortsgruppenleiter von Thüngen war, dem auch der Ort Müdesheim unterstellt war.



Auch in Kinos wurde für den Spargedanken geworben (hier eine Reklame der Raiffeisengenossenschaften)

Am 23. Januar 1932 sah sich die Regierung veranlasst, ein weiteres Rundschreiben an die Bezirksamter bezüglich des Schulsparens herauszugeben. Anlass war die von den Sparkassen herausgegebene Halbmonatszeitschrift „Sparkassen-Rundschau“. Anscheinend waren die von Raiffeisenbanken betreuten Schulen damit nicht einverstanden, weil sie hier eine „schmutzige“ Konkurrenz befürchteten. Doch die Regierung war der Meinung, dass die Sparkassen als Einrichtungen öffentlicher, dem Staat eingegliederter Körperschaften, dienen. Deshalb würden sie nicht privatwirtschaftlichen, sondern gemeinnützigen Zwecken dienen, die auch der Staat in jeder Weise zu fördern suchte. Ihre Gewinne würden gemeinnützigen Zwecken zugeführt, von denen vor allem die Kommunen

profitieren würden. Deshalb könnten Sparkassen nicht auf eine Stufe mit den sonstigen Kreditinstituten und Spareinrichtungen gestellt werden.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit und Notlage des Volkes sei der Spargedanke in der Jugend in jeder nur denkbaren Weise zu fördern. Obwohl die „Sparkassen-Rundschau“ eigentliche für Erwachsene gedacht ist, enthält sie doch manche Ausführungen, welche die Betonung auf das Sparen legen würde und dadurch auch für die Jugend sehr wichtig sei. Besonders wurden hier die Schulleitungen von Binsbach, Büchold, Halsheim, Heugrumbach und Opferbaum angesprochen.

Zum Weltspartag 1932 gab die Regierung von Unterfranken dieses Rundschreiben an die Bezirksschulbehörden:

„Im Vollzug der Ministerialerschließung vom 18.10.28 Nr. IV 4070 über den Weltspartag sind die Lehrkräfte an den Schulen alljährlich zu beauftragen, am 30. Oktober für die Förderung des Sparsinns und der Spartätigkeit besonders zu werben. Dabei ist der Zweck und Segen des Sparens für den einzelnen wie für die gesamte Volkswirtschaft hervorzuheben.“



Ein-Pfennig-Stück von 1924, gleich nach der Hyperinflation

In unseren Tagen der Geldknappheit muss die Jugend lernen, sparsam mit Geld umzugehen, damit sie später mit ihrem Einkommen haushälterisch wirtschaften kann. Es ist daher zweckmäßig, wenn die Schulsparbewegung mit den übrigen

Personen und Gegenständen der Lebenskreise der Sparer in Zusammenhang gebracht wird. Auf diese Weise kann die Schulsparkasse ein Mittel werden, die Schule mit dem Elternhaus und der Gemeinde wirksam zu verbinden. Wenn wir den Geist der Sparsamkeit unter den Schulkindern pflegen, leisten wir dem ganzen Volk einen guten Dienst.“



So einfach ist das Sparen mit der Nordia-Sesam. Die ganze Klasse spart gemeinsam. Der Lehrer hat nichts weiter zu tun, als das Sparen zu beaufsichtigen.

Reklame der Firma Nordia für ihren Sammelsparkasse

4) Im Dritten Reich

Im September 1933 war im ‚Schulanzeiger‘ eine Übersicht über das Schulsparen im Kreis Unterfranken abgedruckt:

Erklärung der Tabelle:

- 1) Ende des Schuljahres
- 2) Zahl der Schulsparkassen
- 3) Schulsparkassen in Prozent der Schulabteilungen (Klassen)
- 4) Zahl der Sparer
- 5) Zahl der Sparer im Verhältnis zu den Schülern
- 6) Spareinlagen insgesamt
- 7) Spareinlagen je Sparer im Durchschnitt



Auch im Dritten Reich waren es anfangs nur Kleinbeträge, die gespart wurden

1	2	3	4	5	6	7
1926/27	2879	71,7	-	-	395.871	-
1927/28	3153	77,4	49.403	41,2	548.480	11,10
1928/29	3378	82,2	56.902	46,59	786.332	13,81
1929/30	3378	82,2	59.710	48,95	959.595	16,07
1930/31	3403	83,15	60.665	50,00	1.078.490	17,77
1931/32	3153	84,0	52.101	43,6	836.197	16,0
1932/33	3099	86,5	47.647	37,8	831.955	17,0

Dazu der Bezirk Karlstadt im Vergleich zu einigen anderen Bezirken:

Erklärung der Tabelle:

- 1) Schulaufsichtsbezirk
- 2) Schulabteilungen (Klassen): Volkshauptschulen und Fortbildungsschulen
- 3) Zahl der Schulabteilungen mit Schulsparkassen
- 4) Schüler
- 5) Sparer
- 6) Sparer im Verhältnis zu den Schülern
- 7) Spareinlagen je Schüler in Reichsmark

1	2	3	4	5	6	7
Karlstadt	172	172	5.769	3.004	52,7	12,85
Gemünden	92	92	2.884	970	33	21,80
Lohr	113	86	3.868	1.756	45	18,80
Marktheidenfeld	158	77	5.252	2.074	39,5	13,82
Gerolzhofen	191	92	5.352	2.582	48	31,34
Hofheim	97	77	2.658	1.467	55,2	18,0
Schweinfurt-Stadt	172	172	6.802	1.083	15,9	42,34
Schweinfurt-Land	200	200	6.888	3.387	50	20,56
Würzburg-Stadt	249	158	9.819	1.918	19,5	25,0
Würzburg-Land	203	203	6.665	2617	81	11,82



Oft wurden in den Sparbüchern Rechenbeispiele für tüchtiges Sparen genannt. Doch leider zerstoben viele Träume im Juni 1948

Erklärung der Tabelle:

- 1) Schule
- 2) Schülerzahl
- 3) Zahl der Sparer
- 4) Anteil der Sparer
- 5) Höhe der Gesamteinlagen
- 6) Durchschnittlicher Sparbetrag

Wobei sich in die Statistik so mancher Fehler eingeschlichen haben dürfte, denn in Würzburg-Land kann die Zahl der Sparer im Verhältnis zu den Schülern keine 81 % betragen haben.

Die Schulbehörde empfahl, diese Statistik beim Rechenunterricht zu verwerten und so zur Verbreitung des Spargedankens beizutragen. Den Schülern dürfte der Kopf geraucht haben... Empfohlen wurden Schulleitern auch, die Zahl der Sparer der Schüler anzunähern und die Einlagen ‚tunlichst‘ zu erhöhen.

Von der NORDIA Berlin-Lichterfeld, einem Sparverein, kam am 28. Februar 1934 ein Merkblatt über das Jugend-Sparen:

Am 28. Februar 1936 berichtete Hauptlehrer Rupert Hellinger für die Arnstein Volksschule dem Bezirksamt, dass sie für das Schulsparen Marken benutzen würden. Dazu erstellte die Schule eine Übersicht über die Sparer:

	1	2	3	4	4	5
1. Schule	55	11	20	45,50	4,12	
2. Schule	68	28	41	115,50	4,12	
3. Schule	83	44	55	311,30	7,07	
4. Schule	72	35	49	330,00	9,43	
	278	118		802,30		

Hier sieht man, wie groß die Klassenzahlen waren: sie gingen bis zu 83 Schülern. Auch das Sparvermögen war relativ gering, wenn in der 1. Schule nur ein Fünftel der Schüler Geld zum Kauf für Sparmarken übrig hatte.

Gerade im Dritten Reich wurde für das Sparen sehr geworben. Natürlich wurde bei den ‚Kleinen‘ angefangen. So erschien für die Raiffeisenbanken im Oktober 1934 dieser Artikel:⁹

„Vom Schulsparen“

„Der Gegenstand des Unternehmens unserer Dorfkassen ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse: 1. Zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns“ heißt es wortwörtlich in Paragraf 2 unseres Reichs-Einheits-Statuts. Wenn also der Sparsinn gefördert werden soll, so liegt nichts näher, als dass man mit dieser Forderung bei der Jugend anfängt, denn ein altes Sprichwort sagt schon: ‚Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.‘ Wenn man irgendwo einen Menschen trifft, der zu bleibendem Wohlstand gelangt ist, so wird einem der immer und immer wieder versichern, dass er es nur zu etwas gebracht hat, weil er in der Jugend das Sparen gelernt hat. Es gibt wohl auch

Leute, die nicht sparsam sind und etwas erreichen, aber dieser Wohlstand oder dieses Vermögen hält nicht her, es zerrinnt, es ist nicht von bleibender Dauer — der Volksmund sagt: Wie gewonnen, so zerronnen. Was ich mir in mühsamer Spartätigkeit erworben habe, Mark für Mark, das gebe ich nie leichtsinnig aus, was mir aber leicht zugestoßen ist, läuft auch wieder leicht hinaus.

Wenn wir der Jugend das Sparen lernen wollen, dann müssen wir im Elternhaus beginnen und das begonnene Werk in der Schule fortsetzen. Im Elternhaus wird aber nur dann begonnen, wenn die Eltern seinerzeit als Kinder auch schon das Sparen gelernt haben. Der erfahrene Rechner weiß, dass hier die Einstellung in den einzelnen Häusern ganz verschieden ist. In dem einen Hof oder Haus wird gespart, in dem anderen nicht. Dort, wo richtig „gehäust“ wird, wie der Altbayer sagt, stimmt die Rechnung immer besser als dort, wo man über das Sparen nur ein Lächeln übrig hat oder wo man sich dauernd hinter der faulen Ausrede verschanzt, dass man überhaupt nicht sparen könne.



Anzeige zum Nationalen Spartag 1937

Sparsame Eltern werden ihren Kindern schon von Jugend auf ein Sparkassenbuch der Dorfkasse anlegen. Warum? Wenn der kleine Erdenbürger da ist, bekommt er einen Taufpaten. Der Brauch verlangt es, dass dieser ein Geschenk gibt. Das Vernünftigste wäre hier ein Taler in das neue Sparbuch. Wächst der kleine Schreihals heran, und kommen die Onkel und Tanten, Basen und Goden zu Besuch, so sollen sie ihm, statte ihn mit Schokolade und Zuckerzeug zu überfüttern, ihm eine halbe oder ganze Mark in die Sparbüchse legen, die nun schon für ihn im Hause sein soll. Dann haben sie mitgeholfen, den Sparsinn zu wecken und zu fördern und sie haben auch den Eltern einen größeren Gefallen erwiesen, als wenn sie Näscherlei gebracht hätten.

Wenn der Sprössling kann in die Schule kommt, und zum ersten Male den Ernst des Lebens kennen lernt, wenn er auf einmal mit noch so vielen anderen die Schulbank drückt, dann soll er auch weiterhin zum Sparen angehalten werden. In der Schule sollen ja die Kinder für das Leben erzogen und reif gemacht werden und dazu gehört auch die Erziehung zur Sparsamkeit. Die Lehrkräfte stellen sich in der Regel gerne in den Dienst dieser Aufgabe, wenn sie sehen, dass seitens der Eltern und auch seitens der Leitung der Dorfkasse darauf besonderer Wert gelegt wird. Die Leitung der Dorfkasse muss das Schulsparwesen fördern, wie dies einmal zu ihren allgemeinen Aufgaben gehört und zum anderen, weil dadurch

erreicht wird, dass das Geld des Dorfes auch im Dorf verbleibt. Würde die Dorfkasse zusehen, wie ein anderes Geldinstitut die Schulsparkasse in der Schule der Gemeinde einrichtet und sich auf den Standpunkt stellen, das ist uns gleich, da kommt ja doch nicht viel dabei heraus, dann wäre das ein schwerer Fehler, ein großes Versäumnis.

Gewiss springt bei dem einzelnen nicht viel heraus; aber es soll ja auch nicht erreicht werden, dass die Schulkinder die ganze Dorfkasse finanzieren, sondern es soll erreicht werden, dass die Kinder überhaupt sparen und dass sie das Geld bei der Dorfkasse anlegen. Wenn jedes Schulkind im Deutschen Reich durchschnittlich im Jahr den Betrag von 10 Reichsmark sparen würde, dann käme auf diese Weise bei den 7.000.000 Schulkindern ein Betrag von 70 Millionen Reichsmark zusammen. Eine gewaltige Summe. Es ist nicht selten, dass eine Dorfkasse aus der Schulsparkasse im Jahr 500 bis 1.000 Reichsmark einnimmt. Dieser Erfolg ist doppelt zu werten, einmal nach der Höhe der Summe, zum anderen aber nach dem erzieherischen Ergebnis.

Nur durch höchste Sparsamkeit schafft der einzelne Volksgenosse gesunde Reserven für sich selbst und die nötigen Betriebsmittel für die deutsche Volkswirtschaft. Diesen Sinn und Zweck des Sparens in die Kinderseelen zu pflanzen, ist lohnende und volksverpflichtende Arbeit. Keine Dorfkasse darf es versäumen, sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.“

Wie wichtig das Sparthema für junge Leute ist, zeigt sich derzeit: Im Jahr 2025 haben etwa 20 Prozent der jungen Menschen in Deutschland zwischen 14 und 29 Jahren finanzielle Schulden, was einem Rekordhoch entspricht. Die durchschnittlichen Verbindlichkeiten bei den unter 25-Jährigen belaufen sich auf rund 11.269 Euro, wobei die Schulden bei Kreditinstituten im Schmitt 2.677 Euro ausmachen. Häufige Ursachen einer Überschuldung sind unwirtschaftliche Haushaltsführung, insbesondere bei 20- bis 25-Jährigen, sowie Schulden durch Telekommunikationsverträge und Online-Käufe. Der Schuldneratlas 2025 weist 5,67 Millionen überschuldete Erwachsene aus, wobei zunehmend junge Menschen betroffen sind. Dazu warnen Experten noch vor einer Schuldenwelle unter Jugendlichen durch Ratenzahlungsangebote.



Auch hier eine schöne Reklame zum Spartag

Erst 1936 versuchte die Spar- und Darlehenskasse Arnstein auch, im Schulsparbereich in Arnstein Fuß zu fassen. Der Vorstand – Franz Feser (*10.10.1884 †8.12.1979), Melchior Winter (*17.12.1892 †19.10.1940) und Joseph Grömling (*20.10.1881 †30.5.1971) - stellten mit einem Verbandsformular am 11. April 1936 den entsprechenden Antrag. Vielleicht hat ihnen der obige Artikel so imponiert!

Das Sparen mit den Marken wurde 1936 beendet; nunmehr wurde – anscheinend von der Regierung – gefordert, dass die Schüler in Spardosen ihr Geld sammelten. Deshalb sah sich Rektor Hellinger am 5. Januar 1937 gezwungen, der Bezirksschulbehörde mitzuteilen, dass sie nicht mehr, wie im Vorjahr, konkrete Beträge mitteilen können. Hellinger verwies das Bezirksamt auf die Bezirkssparkasse. Doch der Bezirk wollte von der Schule die Zahlen haben und wahrscheinlich brach die Sparkasse das Bankgeheimnis und teilte die Zahlen der Schule mit. Die Veränderungen waren in diesem Jahr nicht gewaltig, auffällig war nur die große Verminderung der Schülerzahl von 278 auf 218 und die Verminderung der Gesamteinlagen von 802 auf 510 Reichsmark. Wahrscheinlich hatte sich Hellinger, der Rechner der Spar- und Darlehenskasse war, geärgert, dass das Schulsparen nicht zu seinem Zweitarbeitgeber gewechselt war.



Auch die Marken der HJ motivierten zum Sparen

Bei der Meldung zum Jahresbeginn 1938 waren es wieder 274 Schüler, der Spareranteil betrug 51 % und – ganz überraschend – die Gesamteinlagen der Schüler schossen auf 5.790 RM hoch!

Obwohl im Jahr 1940 die Schüler von Heugrumbach nunmehr in Arnstein in die Schule gingen, betrug die Schülerzahl nur 247 Kinder, wovon 145 sparten und diese ein Gesamtguthaben bei der Bezirkssparkasse von 6.857 RM unterhielten.

Im Mai 1940 meldete Rupert Hellinger, dass die Berufsschüler in dieser Statistik nicht mehr erfasst würden, da die Beträge zumeist bald wieder abgehoben würden und für Schuhe, Kleider und Werkzeuge, die bei der Lehrzeit nötig sind, verwendet würden. Das bedeutete, dass die Lehrlinge einen Teil ihrer Arbeitsgegenstände selbst mitbringen mussten.

Natürlich gab es bei den Spar- und Darlehenskassen eine **Sparordnung**. Dazu gab es bei sieben Themen, wie Sicherheit und Verschwiegenheit, Annahme, Verzinsung, Rückzahlung usw. insgesamt 26 Artikel. Hier soll nur ein Teil des Kapitels „III. Annahme“ wiedergegeben werden:

„7. Jede Spareinlage muss mindestens 1 RM betragen. Durch die Sammelsparkasse, die Heimsparbüchsen oder andere Kleinspareinrichtungen können auch kleinere Beträge zurückgelegt werden, die dem Einleger jedoch summarisch innerhalb der hierfür besonders festgelegten Zeitabschnitte in seinem Sparbuch gutgeschrieben werden.“

5) Nach dem Krieg

Gleich nach dem Krieg motivierte der Bayerische Raiffeisenverband in seinem Rundschreiben vom 10. März 1948 die Rechner in den Spar- und Darlehenskassen, dem Schulsparen wieder größere Aufmerksamkeit zu schenken:¹⁰

„Schulsparen“

Unmittelbar nach dem Kriege ist teilweise das Schulsparen vernachlässigt worden. Heute, nachdem die schulischen Verhältnisse sich etwas stabilisiert haben, ist es aber notwendig, an allen Plätzen wieder energisch mit der Durchführung dieses Zweiges genossenschaftlicher Tätigkeit zu beginnen.

Der Staat verlangt, dass die Kinder in der Schule zum Sparen erzogen werden. Dies ist in der für das Schulsparwesen grundlegenden Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 15.12.1934, Nr. VIII 5746 festgelegt. Den



Schenk ein Sparbuch

Raiffeisen-Reklame mit Sparbuch aus den 50er Jahren

Raiffeisenkassen ebenso wie den öffentlichen Sparkassen ist die Pflege des Schulsparwesens und die Einrichtung von Schulsparkassen zur Pflicht gemacht. Wer die Schulsparkasse durchführt, die örtliche Raiffeisenkasse oder die Kreissparkasse, hängt davon ab, welches Institut die Genehmigung dazu vom Bezirksschulrat erhalten hat. Wer die Genehmigung hat, hat damit auch die Verpflichtung, das Schulsparen mit Erfolg durchzuführen. Dies bedeutet, dass das Schulsparen mit Regelmäßigkeit und mit dem besten betrieben, möglichst alle Kinder als Sparer zu erfassen, durchzuführen ist. Wird dieser angestrebte Erziehungszweck nicht erreicht, weil der Träger die Schulsparkasse vernachlässigt, dann muss dem Sparinstitut, das die Genehmigung in Händen hat, die Genehmigung entzogen werden.

Es muss also an jeder Schule eine Schulsparkasse bestehen und diese muss auch erfolgreich durchgeführt werden. Diese Bestimmungen sind wegen der sittlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung des Sparens getroffen worden. Die Erziehung zum Sparen darf nicht für längere Zeit ausgesetzt werden, weil das Versäumte nur schwer einzuholen ist. Es wäre daher falsch, wenn eine Raiffeisenkasse sich auf den Standpunkt stellen wollte, dass das Schulsparen heute zwecklos sei, weil das Geld doch bald abgewertet wird. Beim Schulsparen handelt es sich nicht in erster Linie um das Geld, sondern um die Erziehung. Das bitten wir zu bedenken,

Wenn also die Genossenschaft auch heute das Schulsparen regelmäßig und intensiv betreibt, dann handelt es sich um eine Erziehungsaufgabe, die letzten Endes dem ganzen Dorf später einmal wieder zugutekommt. Gewiss kann die Genossenschaft heute mit dem

Schulsparen, wenn es auch weit mehr ist als in Geldknappzeiten, nichts anfangen. Aber ist dies in normalen Zeiten anders? Heute bringt ein monatlicher Sammeltag in einer Klasse mit 50 Schülern durchschnittlich 40 bis 50 RM. In normaler Zeit etwa 10 RM. Damit kann die Genossenschaft nicht viel anfangen; praktisch gesehen sind bei der Schulsparkasse die Kosten immer größer als der Nutzen aus dem gewonnenen Kapital, und zwar überall, bei den Sparkassen wie bei den Genossenschaften. Wenn trotzdem unseren Genossenschaften die Pflicht auferlegt wurde, das Schulsparen überhaupt und nachdrücklich zu betreiben, dann ist auschlaggebend in erster Linie der erzieherische Wert, in zweiter Linie die erstrebte Verbundenheit mit der Genossenschaft, in dritter Linie erst das Geld.



Mit allerlei Sparformen versuchten die Banken, die Kunden zum Sparen anzuhalten

Wenn gegen den erzieherischen Wert der Schulsparkasse manchmal eingewendet wird, er sei überflüssig, so mag das in einzelnen Fällen zutreffen. Es gibt viele Familien, die sparsam veranlagt sind. Bei der Mehrzahl der Kinder ist es

jedoch so, dass eine Erziehung zur Sparsamkeit in der Schule notwendig ist. Die von Hause aus sparsamen Kinder sind es, die dann beim Schulsparen jenen anderen ein gutes Beispiel geben und sie mitreißen. Durch das gemeinsame Sparen in der Schule wird der Sparsinn der Jugend im Allgemeinen mehr gefördert als durch das Einzelsparen.

Das Schulsparen bringt die Kinder von Jugend an mit der Genossenschaft in Fühlung. Nehmen wir einmal an, die Schulsparkasse eines Dorfes wird von der Kreissparkasse betrieben. In diesem Falle fangen die Kleinen das Sparen bei der Sparkasse an, und setzen es fort, bis sie aus der Schule kommen. Die ganze Zeit wurden sie von der Sparkasse betreut, mit der Genossenschaft kamen sie nie in Berührung. Diese Jugendlichen bleiben nach wie vor Sparer bei der Sparkasse, sie sind für die Genossenschaft verloren. Anders wenn die Genossenschaft die Schulsparkasse an der örtlichen Schule selbst betreibt; hier kommen die Kinder von Anfang an mit keinem anderen Institut in Berührung und die Genossenschaft hat stets einen Zuwachs an jungen Sparern, aus denen im Laufe der Zeit Erwachsene mit großem geistigem Sparkapital werden. Gerade dieser Punkt sollte von jedem Rechner und Vorstand, dem die Entwicklung und das Gedeihen der Genossenschaft am Herzen liegt, beachtet werden. Die Gleichgültigkeit gegenüber der Schulsparkasse oder gar die Vernachlässigung derselben, die zu einem Verlust der Genossenschaft führen kann, ist eine nicht wiedergutzumachende Schuld gegenüber den Mitgliedern der Genossenschaft, den heutigen und besonders den künftigen. Verantwortlich ist in erster Linie der Rechner. Ein guter Rechner wird daher immer die Schulsparkasse pflegen wie ein Gärtner das Saatbeet pflegt. Wie im Saatbeet die Pflanzen, so werden in der Schulsparkasse die Sparer herangezogen. Es ist deshalb sehr gut zu verstehen, warum die Sparkassen sich so sehr des Schulsparens annehmen.



50-Pfennig-Stücke waren selten in Schulspardosen aufzufinden

Das Geld, das die Schulsparkasse bringt, ist wenig. Aber es hat Zeiten gegeben, in denen Genossenschaften um diese kleinen, aber stetig fließenden Einnahmen schon sehr froh waren, und diese Zeiten können wieder einmal kommen. Es sieht ganz danach aus.

Nun noch einige Ausführungen über die Durchführung. Die einfachste Art der Durchführung ist die Verwendung von Sparbüchsen. Das Kind bekommt bei der Aufnahme in die Schule von der Raiffeisenkasse eine Sparbüchse, die mit nach Hause genommen werden kann und in die im Elternhaus jeder Pfennig den das Kind als Geschenk bekommt oder verdient, eingelegt wird. Allmonatlich wird ein Spartag festgesetzt, an dem die Büchse mit in die Schule genommen wird und der Rechner in der Mittagspause oder anschließend an den Unterricht die Sparbüchsen entleert und sie den Kindern wieder zurückgibt. Der entnommene Betrag wird vor den Augen des Kindes gezählt und in die Sparkarte sowie in die Sammelliste eingetragen. Die Sparkarte behält das Kind als Sparbuchersatz bis zum Schuljahresschluss; die Sammelliste bildet die Buchungsunterlage und den Kassenbeleg des Rechners. Am Schuljahresschluss wird der gesammelte Sparbetrag in ein Sparbuch übertragen.

Diese Sparbüchsenmethode hat sich in der Praxis bis jetzt als die beste herausgestellt. Leider gibt es heute keine Sparbüchsen mehr; sie dürfen und können nicht hergestellt werden, weil es an den notwendigen Materialien fehlt. Jetzt muss man sich mit der Sparkarte oder der Sammelliste allein behelfen. Sonst ist der Weg der gleiche; nur empfiehlt es sich, den Spartag, also die Entgegennahme der Sparbeiträge in der Schule, in kürzeren Zeitabständen festzusetzen, etwa alle 14 Tage. Sonst denken die Kinder zu wenig an das Sparen.

Nun wird mancher Rechner sagen: Die Durchführung des Schulsparens in so kurzen Zeitabständen ist mir eine große Mehrarbeit, die ich nicht leisten kann. Wo das zutrifft - es kann solche Fälle geben bei einem nebenberuflichen Rechner, der ohnehin Mädchen für Alles im Dorfe machen soll, darf auf keinen Fall die Betreuung der Schulsparkasse darunter leiden. Dann wird eben eine andere geeignete jugendliche männliche oder weibliche Kraft mit der Durchführung der Schulsparkasse betraut. Wo der Wille vorhanden ist, eine solche Kraft zu finden, wird sie auch gefunden werden. Ebenso gut wie man früher Sammler für die Sammelsparkasse gefunden hat, wird man für das einfache Geschäft des Schulsparens auch geeignete Kräfte finden. Es gibt überall Menschen, die sich für die gute Sache begeistern lassen und ihren Stolz dareinsetzen, etwas daraus zu machen und zu denen die Menschen Vertrauen fassen. Wo ein hauptberuflicher Rechner oder mehrere Arbeitskräfte vorhanden sind, wird es keine Hilfskräfte dieser Art brauchen; zu ihren Pflichten gehört auch die Durchführung der Schulsparkasse und wenn diese nicht entsprechend gepflegt wird, ist der hauptberufliche Rechner kaum geeignet für seinen Dienst.



Mit vielerlei Geschenken, vor allem für Jugendliche, versuchten die Banken, Kunden zum Sparen zu motivieren

Die Tätigkeit der Lehrkräfte hat sich auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken, heißt es in der Ministerialbekanntmachung. Sie sollen also nicht mit dem Einsammeln und Verbuchen des Geldes beschäftigt werden. Es genügt im Allgemeinen, wenn die Lehrkräfte durch Aufklärung der Kinder über die Notwendigkeit des Sparsens für jeden Menschen und für die Zukunft des Volkes den Sparsinn wecken, immer wieder darauf hinweisen und durch Bereitstellung des Schulgebäudes und des Schulsaales die Hilfestellung durch die Schule genügend getan wird.“



Anzeige zur Raiffeisen-Sparwoche 1956
(Werntal-Zeitung vom 20. Oktober 1956)

Raiffeisenverband großen Wert auf das Schulsparen. In einem Aufsatz vom 1. April 1955 wurde diese Empfehlung veröffentlicht:¹¹

„Schulsparwettbewerb“

Der Bayerische Raiffeisenverband hat im September 1954 an alle Kreditgenossenschaften, die die Genehmigung zur Durchführung der Schulsparkasse an einer oder mehreren Schulen im Genossenschaftsbereich besitzen, die Einladung ergehen lassen, sich mit diesen Schulen an einem Schulsparwettbewerb zu beteiligen. Der Wettbewerb dauerte 13 Wochen. Es kam darauf an, dass sich bei jeder Schule möglichst viele Schüler und Schülerinnen beteiligten und möglichst von jedem Schüler und jeder Schülerin wöchentlich eine Einzahlung mit einem Mindestbetrag von 10 Pfennig geleistet wurde. Die Einzahlung in der Sparwoche durfte dabei doppelt gerechnet werden. Ausschlaggebend waren demnach die Beteiligung und die Ausdauer beim Schulsparen. Der Sparbetrag wurde erst in letzter Linie bewertet.

Der Schulsparwettbewerb erbrachte eine Beteiligung von 231 Schulen. Von den 20.806 Schülern und Schülerinnen dieser Schulen beteiligten sich insgesamt 13.721 oder 66 % am Wettbewerb. Diese Schulkinder sparten in den 13 Wochen insgesamt 131.000 DM, pro Kind also 9,50 DM. Da die geforderte Mindesteinlage von 10 Pfg. pro Sparwoche nur 1,30 DM ergeben hätte, wurde dieser Mindestbetrag weit überschritten. Gespart wurde tatsächlich das Siebenfache dieses Betrages. Somit ist, was Beteiligung, Ausdauer und Sparleistung antrifft, das Ergebnis des Schulsparwettbewerbes 1954 als sehr erfreulich zu bezeichnen. Wir danken hiermit allen beteiligten Schulen und Genossenschaften für die rege Mitarbeit und bitten, es nicht bei der Beteiligung an dem Schulsparwettbewerb zu belassen, sondern während des ganzen Schuljahres das Schulsparen weiter zu pflegen. Der

Man sieht, wie schwierig auch noch 1948 die Zeiten waren: Nicht einmal mehr Sparbüchsen waren vorhanden... Dabei war das spätere Thema; dass die jugendlichen Sparer als Heranwachsende ein Gehaltskonto benötigten, noch gar nicht im Visier der Kreditwirtschaft.

Auch noch in den fünfziger Jahren legte der

Schulsparwettbewerb sollte ja nur die Schulspartätigkeit in den ersten Monaten eines Schuljahres in Bewegung setzen. Er hat seinen Zweck nur erfüllt, wenn die Maschine, die dadurch in Gang gebracht wurde, flott weiterläuft.



Auch in der DDR wurden die Schulsparwochen intensiv propagiert

Es sind 229 Schulen, die mit einer der vier ausgesetzten Preise je nach Leistung bedacht werden konnten. Die Preise werden über die örtlichen Raiffeisenkassen an die Schulleitung ausbezahlt.

Der Schulsparwettbewerb hat sich als eine wirksame Maßnahme zur Förderung der Schulsparkasse bewährt. Alle am Wettbewerb beteiligten Schulen, Genossenschaften und Lehrkräfte haben mit großem Einsatz und Begeisterung mitgewirkt. Dank ihrer Unterstützung konnte das ehrgeizige Ziel erreicht werden, dass sich eine große Zahl von Schülern an der Schulsparkasse beteiligt und ihre Sparfähigkeit unter Beweis gestellt hat.“

Dies war die letzte überregional bekannte Werbung für das Schulsparen.

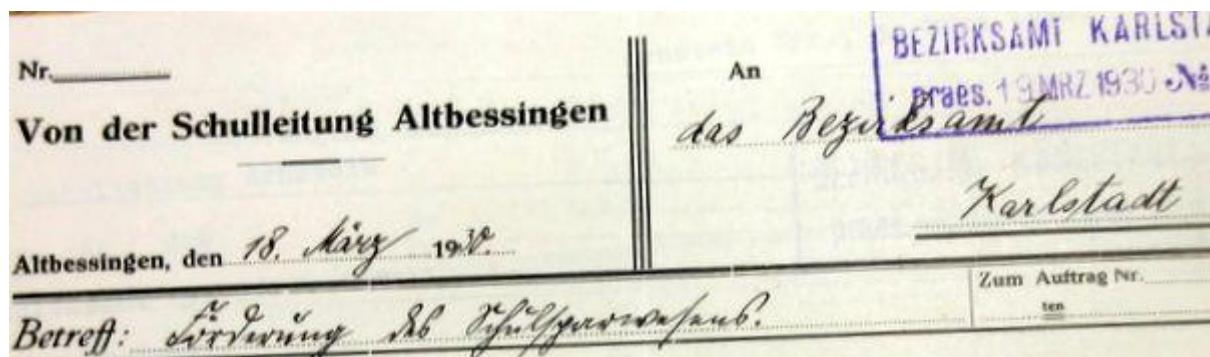


Das Nachbarland Österreich setzte sich ebenfalls für das Sparen ein (hier ein Absenderfreistempel der 'Ersten Österreichischen Spar-Casse' von 1972)

6) Informationen aus den einzelnen Gemeinden

Altbessingen

Aushilfsschulleiter J. Endres teilte dem Bezirksamt Karlstadt am 18. März 1930 mit, dass im Schuljahr 1930/31 sieben Kinder neu in die Volkshauptschule aufgenommen wurden. Die Einlagen für die Schulsparkassen werden bei der hiesigen Spar- und Darlehenskasse angelegt. Bürgermeister Georg Schmitt (*6.11.1869 †11.11.1936) bestätigte am 25. Mai 1930 dem Bezirksamt, dass Hauptlehrer Guido Schwab (*26.9.1880 †10.4.1930) die Schulsparkasse leiten würde und das Geld bei der Spar- und Darlehenskasse Altbessingen in Höhe von 1.433 RM angelegt sei.



Briefkopf der Schulleitung Altbessingen aus dem Jahr 1930

Auch im Dritten Reich gab es genug Beamte, die Bürokratie liebten. Deshalb wurden von der Bezirksschulbehörde Karlstadt alle Schulen angeschrieben, ihr die beauftragte Bank zu melden. Das Schreiben des Spar- und Darlehenskassenverein Altbessingen, unterschrieben vom Vorstandsvorsitzenden Ludwig Schwab (*2.4.1893 † 17.6.1977) vom 30. September 1935, steht exemplarisch für alle anderen Spar- und Darlehenskassen:

„Wir haben in der Schule Altbessingen die Schulsparkasse eingerichtet und bitten dazu auf Grund des Erlasses des Ministeriums für Unterricht und Kultus vom 15. Dezember 1934 Nr. VIII 57746 um die Genehmigung der Bezirksschulbehörde.

Heil Hitler! – Der Vorstand“

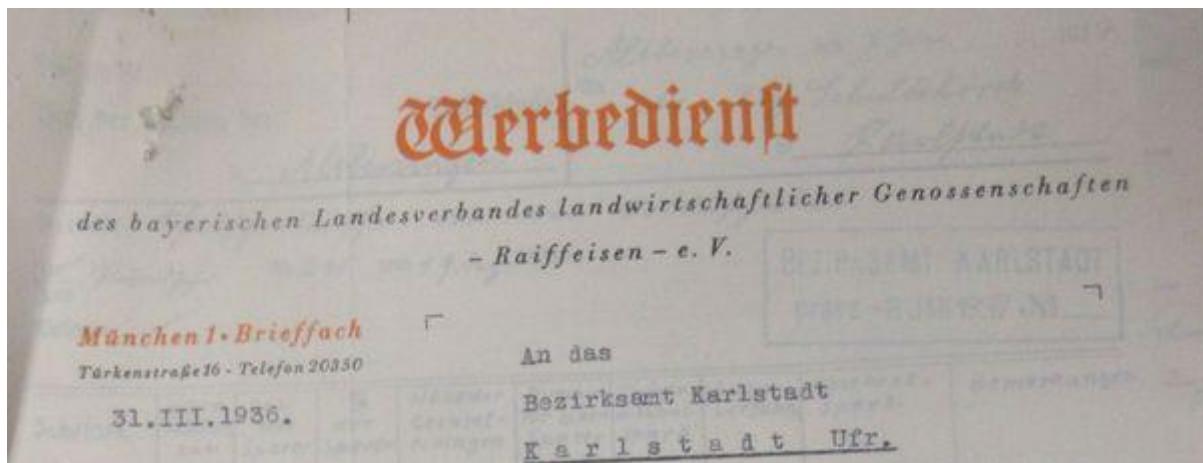
Seltsamerweise bat der Spar- & Darlehenskassenverein Altbessingen am 9. Februar 1936 noch einmal um dieses Recht... Dazu sandte er am 27. Februar 1936 eine Tabelle über das Schulsparen:

Schülerzahl	75
Sparerzahl	33
Sparer-Anteil in %	44,5
Gesamteinlagen in RM	89,60
Guthaben-Durchschnitt	2,72



Sumsi-Spardose

Vermerkt wurde noch, dass die Schulsparer ein Vormerkbüchlein nutzen würden und der Spar- & Darlehenskassenverein kein Spargeschenk offeriere.



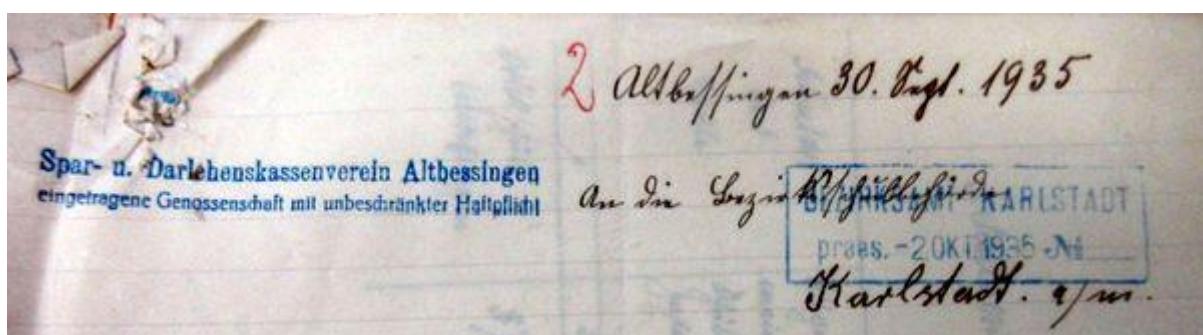
Der Werbedienst war der Vorgänger der BRVG,
der „Bayerischen-Raiffeisen-Vertriebs-Gesellschaft“

die Bürokratie überbordete, kam das Bezirksamt oder die Regierung nicht dazu, den Banken zu bestätigen, dass sie das Schulsparen duldet. So sah sich der „Werbedienst des bayerischen Landesverbands landwirtschaftlicher Genossenschaften – Raiffeisen – e.V.“ genötigt, am 31. März 1936 an das Bezirksamt diesen Brief zu schreiben, der nicht auf Altbessingen beschränkt blieb:

„Schulsparkasse.“

Der Spar- und Darlehenskassenverein Altbessingen hat am 30. September 1935 und am 9. Februar 1936 je ein Gesuch um Genehmigung zur Durchführung der Schulsparkasse an das Bezirksamt Karlstadt gerichtet, ohne darauf bis jetzt einen Bescheid erhalten zu haben.

Wir bitten das Bezirksamt, dem Spar- und Darlehenskassenverein Altbessingen die Genehmigung möglichst bald zu erteilen.“



Firmenstempel des Spar- & Darlehenskassenvereins Altbessingen von 1935

Bei einer Meldung 1938 hatte sich die Schülerzahl auf 53 vermindert und die Spareinlagen stiegen auf 287,20 RM. Gespart wurde übrigens mit Sparbüchsen.

Binsbach

Lehrer Josef Kuhn (12.5.1894 †3.8.1969) bestätigte am 10. März 1930 gegenüber dem Bezirksamt, dass zum Schuljahr 1930/31 neun Kinder neu aufgenommen wurden und die Einlagen bei der Darlehenskasse Binsbach angelegt seien. Der Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Binsbach – Andreas Wecklein (*27.8.1886 †2.10.1940), Theodor Josef Wecklein und Gottfried Reith (*29.2.1896 †5.3.1946) berichteten dem Bezirksamt, dass jedem Schüler der Volkshauptschule ein Geschenksparbuch mit einer Einlage von drei Mark bewilligt wurde.

Die Daten der Schulsparer für das Jahr 1934:

Schülerzahl	58
Sparerzahl	48
Sparer-Anteil in %	82,4
Gesamteinlagen in RM	446,56
Guthaben-Durchschnitt	9,30

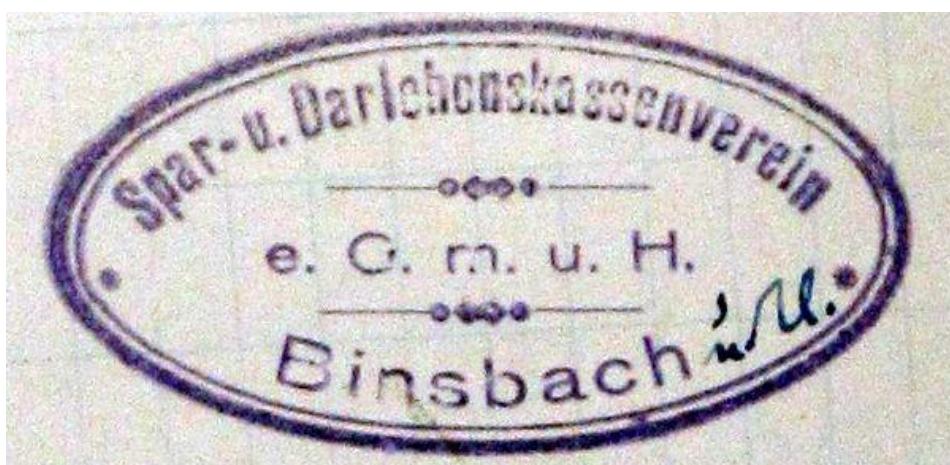


Wie in Altbessingen gab es auch für Binsbach keine eigene Schulspar-Satzung. Gespart wurde Bargeld, dass regelmäßig auf ein Sparbuch eingezahlt wurde.



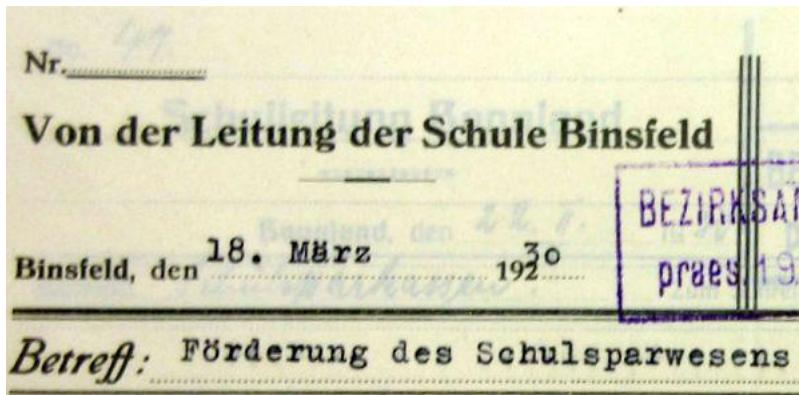
Briefkopf der Binsbacher Schule von 1930

Im Jahr 1936 betrug die Schülerzahl 65, das durchschnittliche Guthaben der Schüler 2,64 RM und das Gesamtguthaben der Schüler 139,95 RM. Bis 1940 hatte sich das Sparguthaben auf 1.842 RM erhöht bei einer Verminderung der Schülerzahl auf 43.



Binsfeld

Dr. Alois Klüpfel (*13.9.1892 †18.2.1954)¹², informierte das Bezirksamt Karlstadt am 18. März 1930, dass zum Schuljahresbeginn 1930 acht Kinder neu aufgenommen wurden. Die Einlagen wurden beim Spar- und Darlehenskassenverein Binsfeld-Halsheim angelegt. Die verzögerte Meldung bat er zu entschuldigen, da die Anforderung von der Gemeinde nicht rechtzeitig an die Schule weitergegeben wurde.



Briefkopf der Binsfelder Schule von 1930

Wenn heute so viel über „hohe Zinssätze“ gemosert wird, sollte man die Gegebenheiten von 1930 betrachten. Die Spar- und Darlehenskasse Binsfeld berichtete in ihrem Schreiben vom 27. Mai 1930 an das Bezirksamt, als es darum ging, den Kindern bei Neuanlage eines Sparbuches drei Reichsmark zu schenken:

„Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 27. April und 9. Mai teilen wir dem Amt mit, dass der Verein die Zinssätze von 7 bis 8 % für die Einlagen vergütet und dieser als bestes Förderungsmittel der Schulsparkasse betrachtet. Wir haben deshalb von Ihrem Vorschlag Abstand genommen, da ja die Hälfte der Kinder bereits ihr Schulsparkassenbuch besitzen und mit einer viel höheren Sparbeteiligung nicht zu rechnen ist.“

Dem Vorstand gehörten damals Eduard Gerhard (*20.12.1881 †14.5.1968), Rudolf Brockert, Andreas Bär (*26.12.1889 †5.11.1962) und Karl Hammer an (*13.12.1889 †29.1.1962).



Der Binsfelder Lehrer Richard Hein (*19.12.1899) berichtete am 22. Februar 1936:

Schülerzahl	83
Sparerzahl	43
Sparer-Anteil in %	51,6
Gesamteinlagen in RM	849,35
Guthaben-Durchschnitt	19,75

Man merkt, dass im Werntal besser zu leben war als im Besengau. Auch die Binsfelder sparten mit Sparmarken, die auf Sparkarten geklebt wurden. Trotz Hitlers oft grausamer Politik war doch das Leben der Bürger nach 1933 zum großen Teil besser: So stieg das Sparvolumen der Schüler auf 5.791,10 RM und der Anteil der Sparer auf 79 Prozent.

Bonnland

Einen Brief ohne Datum – wahrscheinlich Anfang Juli 1926 - versandte das Bezirksamt an die Schulleitung in Bonnland und monierte hier das Fehlen einer Schulsparkasse. Zwar behauptete das Amt, dass Bonnland der einzige Ort im Bezirksamt Karlstadt ohne Schulsparkasse sei, doch der Vermerk auf dem Briefkonzept sah weitere Empfänger wie Mühlhausen, Binsbach, Halsheim, Büchold, Karlburg, Müdesheim, Rieden, Rütschenhausen und Thüngen vor.



Briefkopf der Bonnländer Schule von 1926

Daraufhin ließ Lehrer Alwin Abschütz, der später Oberschulrat im Landkreis Kitzingen war, am 9. Juli 1926 das Bezirksamt wissen, dass in Bonnland schon eine

Schulsparkasse gegründet war. Am 22. Februar 1930 informierte Abschütz das Bezirksamt, dass sieben Kinder neu zur Schule kamen und die Schulsparkasse bei der Darlehenskasse Bonnland auf Wunsch und Forderung der Eltern vorgenommen wurde.

Darlehenskassen-Rechner August Hehrlein informierte das Bezirksamt am 10. April 1930, dass die Darlehenskasse die Ausgabe von Geschenksparbüchern für die Schulsparkasse beschlossen habe.

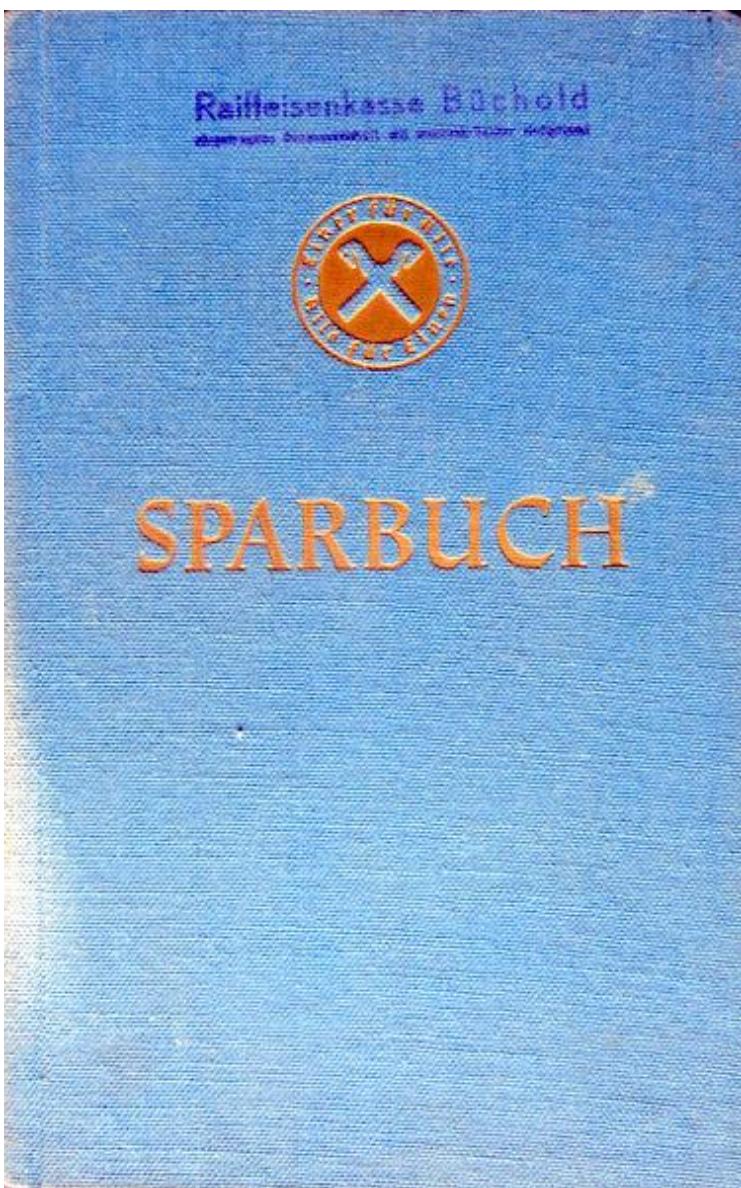
Schulleiter Ernst Schwab (*24.2.1897) konnte am 27. Februar 1936 dem Bezirksamt diese Zahlen melden:

Schülerzahl	55
Sparerzahl	50
Sparer-Anteil in %	90,9
Gesamteinlagen in RM	2.720
Guthaben-Durchschnitt	54,40



Im Verhältnis zu anderen Dörfern eine sehr gute Sparfähigkeit. Das könnte auch daran gelegen haben, dass in Bonnland eine Reihe von jüdischen Mitbürgern gewohnt haben, die als Handelsleute in der Regel mehr Vermögen hatten als die kleinen Bauern. Da Bonnland Ende der dreißiger Jahre abgesiedelt wurde, ist es überraschend, dass am 22. Januar 1938 noch eine Übersicht erstellt wurde. Nun hatten die Schüler Gesamteinlagen von 4.151 RM und ein Durchschnittsguthaben von 109,20 RM.

Büchold



Ein Sparbuch der Raiffeisenkasse Büchold

Hauptlehrer Alfred Sauer (5.12.1892 †23.5.1936) meldete am 19. Februar 1930 dem Bezirksamt Karlstadt, dass seit Beginn des Schuljahres 1930/31 14 neue Schüler eingetreten seien. Die Einlagen für die Schulsparkasse würden bei der Darlehenskasse Büchold angelegt.

Zur Übersicht für das Schulsparen berichtete Hauptlehrer Sauer am 28. Februar 1936:

Schülerzahl	135
Sparerzahl	81
Sparer-Anteil in %	60
Gesamteinlagen in RM	940
Guthaben-Durchschnitt	11,11

Für das Jahr 1940 teilte Schulleiter Valentin Dorn (*15.9.1911) dem Bezirksamt mit, dass sich die Gesamteinlagen auf 1.227,93 RM erhöht hätten und sich der Durchschnittssparbetrag auf 19,80 RM verbesserte. Während 1938 noch Sparmarken verwendet wurden, gab es für die Schüler ab 1939 Spardosen.



Burghausen

Am 18. März 1930 informierte die Schulleitung Burghausen – Aushilfslehrer Julius Rauch - das Bezirksamt, dass die Antwort auf ihr Schreiben verzögert erstellt wurde, da die Schule kein eigenes Amtsblatt zugestellt bekommt und auf die Übermittlung der Gemeinde angewiesen ist. In diesem Fall wurde die Benachrichtigung durch die Gemeinde an die Schule versäumt.

Der Vorstand der Spar- und Darlehenskassenverein Burghausen – Michael Nöth (*31.10.1877 †12.2.1947), Adam Schmitt (*2.9.1879 †9.9.1932), Josef Prößler (*4.3.1893 †8.1.1964) - schrieb am 6. April an das Bezirksamt

„Auf Ihr Schreiben vom 27.3.1930 teilen wir Ihnen mit, dass die Schulsparkasse Burghausen schon seit dem Bestehen derselben, Anfang 1926, Ihre Spareinlagen bei uns angelegt hat. Dieselbe floriert ganz gut; sie hat bei einer Schülerzahl von 30 Schülern zurzeit eine Einlagensumme von rund 600 RM.“

Es wäre aber u. E. nicht vorteilhaft, wenn die Schulsparkasse sich jetzt an die Bezirksschulsparkasse anschließen würde; es ist der Verkehr mit uns doch viel einfacher und bequemer. Zudem werden die Einlagen bei uns mindestens ebenso hoch, evtl. noch höher, verzinst wie bei der Bezirkssparkasse.“

Der Darlehenskassenverein wickelt seine Geldgeschäfte mit seiner Zentrale ab und hält es nicht für zweckmäßig, wegen der Schulsparkasse sich anderen Geldinstituten anzuschließen. Wir möchten aber bitten, auch jenen Schülern das Geschenk zu geben, deren Schulsparkasse mit uns arbeitet, denn wir verfolgen doch den gleichen Zweck: Förderung des Schulsparens!“

Es war ganz normal: Die Mitglieder des Bezirksrates waren in der Regel Personen aus der Stadt und dort war die Sparkasse meinungsbildend. Dass das Bezirksamt gerne die Schulen animierte, dort die Konten anzulegen, ist nachvollziehbar.

Bei einer Meldung von Schulleiter Richard Schiffauer (*17.3.1905 in Arnstein †31.1.1960) am 19. Januar 1937 legte er diese Zahlen vor:

Schülerzahl	41
Sparerzahl	41
Sparer-Anteil in %	100
Gesamteinlagen in RM	229,50
Guthaben-Durchschnitt	5,60



Man merkte, dass Schiffauer das Sparen als sehr wichtig erachtete, wenn immerhin alle Schüler am Schulsparen teilnahmen. Diese hohe Zahl wurde sicherlich dadurch erreicht, dass er jede Woche seine Schüler bat, Geld und Sparbuch mitzubringen. Ein Jahr später waren die Gesamteinlagen auf 476,38 RM angestiegen, obwohl jetzt das Spargeld in die Spardosen gesteckt wurde.



Erbshausen

Schulleiter Alfons Göbel (*4.3.1892 †25.12.1973) meldete am 25. Februar 1930 an das Bezirksamt, dass die Zahl der neuen Schüler bei Beginn des Schuljahres zwölf betragen würde. Die Einlagen der Schüler für die Schulsparkasse würden beim Darlehenskassenverein Erbshausen angelegt.

Schon am 16. Februar 1931 erarbeitete der Vorstand und der Aufsichtsrat der Spar- und Darlehenskasse Erbshausen gemeinsam mit dem Schulleiter eine handschriftliche Satzung für das Schulsparen. Paragraf 1 besagte, dass die Schulsparkasse den Zweck habe, in der schulpflichtigen Jugend den Sinn für Sparsamkeit zu wecken und sie zur Sparsamkeit zu erziehen. Sie soll Gelegenheit geben, kleine Beträge anzusammeln und verzinslich anzulegen. Die anderen Paragrafen entsprechen den vorhandenen Satzungen.

1936 war Alfons Göbel immer noch Schulleiter und er berichtete am 27. Februar an das Bezirksamt:

Schülerzahl	111
Sparerzahl	80
Sparer-Anteil in %	72
Gesamteinlagen in RM	1.994,02
Guthaben-Durchschnitt	24,92

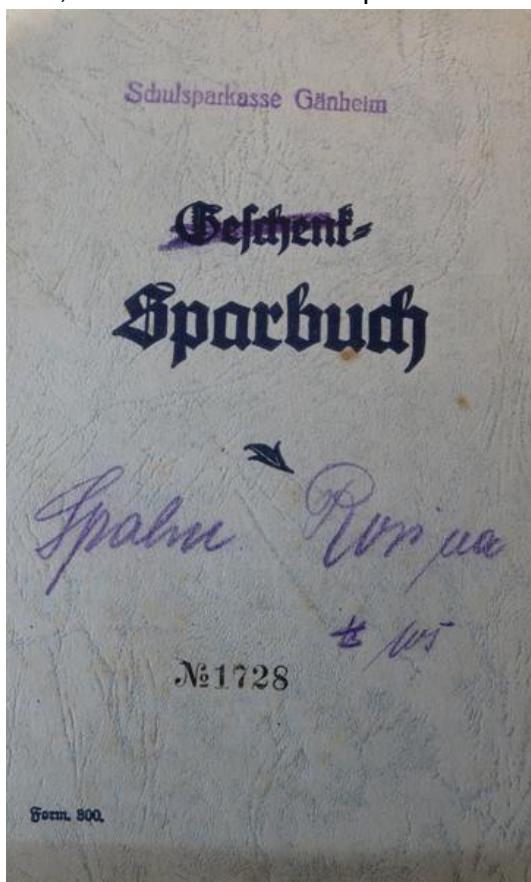
1939 waren es in der Schule 106 Kinder, die zusammen 274,20 RM gespart hatten und im Schuljahr 1940 109 Kinder mit zusammen 257,47 RM. Gespart wurde bis 1939 mit Sparmarken, dann mit Sparbüchern.

Gänheim

Als eine der wenigen Schulen konnte Gänheim an das Bezirksamt berichten, dass das Schulsparen dort bereits seit 1926 durch den Spar- und Darlehenskassenverein Gänheim betreut wird. Jedes neu eintretende Schulkind bekam ein Geschenksparbuch mit einer Stammeinlage von drei Reichsmark.

Die Schulleitung teilte am 26. Februar 1930 dem Bezirksamt mit, dass lt. Standesamt zum Schuljahr 1930/31 sechzehn Kinder aufgenommen werden. Die Einlagen der Schulsparkasse würden bei der Darlehenskasse Gänheim angelegt.

Die langjährige Mitarbeiterin der Raiffeisenkasse Gänheim, Elfriede Korn (*1947) erinnert sich, dass es in Gänheim Sparkarten mit Sparmarken gab.¹³



Ganz selten, dass man ein echtes
'Schulsparkassenbuch' findet

Dazu berichtete der Darlehenskassenverein Gänheim am 6. April 1930 dem Bezirksamt:

„Lt. Ihrem Schreiben vom 27. März erwidern wir freundlich, dass vom Darlehenskassenverein Gänheim eGmbH ein jeder Schulspareinleger sein Sparbuch und die hierzu benötigten Sparkarten umsonst erhält. Ein Spargeschenk für ein jedes Schulkind kann sich der Verein nicht leisten; jedoch wurden die Einlagen bisher mit 8 % verzinst, was ja für das Jahr 1930 nicht mehr geht, nachdem der Reichslombardzinsfuß um 1 ½ bis 2 % gesunken ist. Wir glauben wohl, dass hier der Verein sein Genügendes geleistet hat für die Schulspareinlagen, deren Zinsfuß er nicht auf einer anderen Kasse erhält und das Geld bleibt voll und ganz in der so zurzeit niederdrückenden Landwirtschaft, während es bei anderen Banken oder Kassen in anderen Kanälen vielleicht seine Verwendung finden würde.“

Sollte vielleicht der Bezirksausschuss beschließen, die Schulsparkassen den Bezirkssparkassen anzuschließen, so würde es dem Rechner des Vereins eine Erleichterung sein.

Sollte nun ein jedes Schulkind, das den Bezirkssparkassen als Einleger dient, ein Geschenk von drei Reichsmark erhalten, so wäre es auch wünschenswert, denjenigen Schulkindern, die einer Dorfbank oder Darlehenskasse angeschlossen sind, dasselbe zu verabreichen. Denn was dem Einen lieb ist, ist dem Anderen teuer!

Es wäre daher sehr zu begrüßen, bei einer solchen Gelegenheit, sich mit dem Schulleiter, das ist der Lehrer, in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll“

Damals verzichtete man grundsätzlich auf eine Anrede und auch die Abschlussformel war nur selten in Gebrauch. Unterschrieben wurde der Brief vom Vorstandsvorsitzenden Franz Sauer (*20.12.1894 †9.3.196) und von Rechner Ludwig Bauer (25.8.1875 † 23.9.1957).

Lehrer Oskar Zirkelbach (2.11.1901 † 24.9.1988) berichtete am 26. Februar 1936 an das Bezirksamt:

Schülerzahl	147
Sparerzahl	123
Sparer-Anteil in %	83
Gesamteinlagen in RM	640
Guthaben-Durchschnitt	52

Zu diesem Zeitpunkt wurde auch in Gänheim mit Sparmarken gespart. Lehrerin Hildegard Bald (*25.9.1904 †17.12.1972) stellte die Zahlen zum 14. Mai 1940 vor: Die Schülerzahl hatte sich auf 126 verringert, wobei nun alle Schüler sparten. Die Gesamteinlagen stiegen auf 1.104,33 RM, doch der Durchschnittsbetrag sank auf 8,76 RM.



Ein-Pfennig-Rückseite von 1937

Von der Spar- und Darlehenskasse Gänheim wurde 26. Februar 1926 eine **Satzung für das Schulsparen** errichtet:

„§ 1

Die Schulsparkasse bezweckt, in der Jugend der Sinn für Sparsamkeit zu wecken und zu fördern. Sie will den Kindern Gelegenheit geben, kleinste Beträge anzusammeln und verzinslich anzulegen. Dadurch soll die Jugend vor unnützem Geldverbrauch bewahrt, in die Spartätigkeit eingeführt und darin geübt werden. Jeder Zwang ist dabei auszuschließen.

§ 2

Allwöchentlich einmal werden außerhalb der Unterrichtszeit zu bestimmter Stunde die Einlagen der Kinder entgegengenommen. Der Betrag einer einmaligen Einlage soll eine Mark nicht übersteigen. Die kleinste Einlage beträgt 5 Pfennig.

§ 3

Jedes Kind erhält unentgeltlich ein Vormerkungsbüchlein. In diesem Büchlein trägt der Einnehmer jeden Sparbetrag ein; gleichzeitig verbucht er ihn in einer Sammelliste. Das Quittungsbüchlein erhält der Sparer sofort zurück; die Sammelliste bleibt im Verwahr des Einnehmers. Noch am Einhebetag liefert der Einnehmer den Gesamtbetrag des Tages dem Rechner des Darlehenskassenvereins dahier ab. Dieser bestätigt dem Einnehmer den Empfang auf der Sammelliste. In den oberen Jahrgängen der Volkshauptschule und in der Volksfortbildungsschule können vertrauenswürdige Schüler unter Aufsicht der Lehrkraft als Sammler verwendet werden.

§ 4

Am Schlusse eines jeden Jahres, erstmals Ende 1926, werden durch die Darlehenskasse die Sammeleinlagen in verzinsliche Spareinlagen umgeschrieben, und wird jedem Kinde ein Sparkassenbuch ausgeliefert. Von diesem Zeitpunkt an läuft die Verzinsung zu dem bei der Kasse gebräuchlichen Zinssatze. Bare Zinszahlung erfolgt nicht. Die Zinsen werden stets zum Kapital geschrieben.

§ 5

Der Rechner der Darlehenskasse führt über sämtliche Schulsparkasseneinlagen eine Hauptliste.

§ 6



Die Lehrer hatten einen großen Anteil am Erfolg des Schulsparens (Fliedende Blätter von 1902)

Die Schulsparkasseneinlagen können erst bei der Entlassung aus der Volksschule oder beim Umzuge oder beim Tode des Kindes mit Zinsen zurückgenommen werden. In besonderen Fällen kann mit Einverständnis der Eltern oder des gesetzlichen Vertreters und mit ausdrücklicher Genehmigung des Vorstandes eine frühere Rückzahlung der ganzen Einlage oder eines Teilbetrages erfolgen.

§ 7

Die Schulsparkasseneinlagen sind an einen Dritten nicht übertragbar (BGB § 399) und sind dementsprechend der Pfändung nicht unterworfen.

§ 8

Die Schulsparkasseneinlagen werden von der Darlehenskasse durch einen Aufdruck auf dem Sparkassenbuch und in den Hauptbüchern als solche gekennzeichnet.

§ 9

Die Förderung und Führung des Schulsparkassenwesens obliegen einem Vorstand. Dieser besteht aus dem Ortsfarrer als Vorsitzenden, den Einnehmern (Lehrer und Lehrerin), dem Rechner der Darlehenskasse und einem Mitglied aus dem Kreis der gesetzlichen Vertreter

der Spargäste. Die Ernennung dieses Mitgliedes erfolgt durch die Vorstandschaft. Die Vorstandschaftsmitglieder versehen ihr Amt unentgeltlich.

§10

Der Vorsitzende nimmt mit dem Vertreter der Spargäste jährlich mindestens einmal eine Durchsicht der Vomerkungsbüchlein und der Sammellisten vor.

§11

Der Vorsitzende verwaltet bei Versammlung der Einnehmer die Sammellisten und übergibt sie dem Nachfolger.

§12.

Die Formulkosten übernimmt die Gemeindekasse. Die Verzinsung beginnt sofort.

Die Vorstandschaft:

*Karl Heller, Pfarrer (*24.8.1868),
Maria Eysel, Oberlehrerin (*25.7.1871 †9.2.1952),
Ludwig Meder, Oberlehrer (*1863 †25.4.1930),
Willibald Bauer, Rechner (*15.2.1908 †24.4.1977).“*

Als gesetzlicher Vertreter der Sparer stimmte Joseph Münch (5.12.1879 †23.10.1942), Zehntstr. 4, zu.



Gauaschach

Aus Gauaschach teilte Lehrer Hans Dechant am 27. Februar 1930 dem Bezirksamt mit, dass elf Kinder neu eingetreten wären, die ihre Anlagen beim Darlehenskassenverein Gauaschach hinterlegt hätten.



Briefkopf des Gauaschacher Darlehenskassenvereins von 1930

Dazu ergänzte der Rechner Alois Weidner (*15.3.1900 †9.4.1964) im Einvernehmen mit dem Vorstand des Darlehenskassen-Vereins Gauaschach – Anton Schmitt (*1900 †1982), Anton Heinickel (*15.1.1879 †25.11.1970), Karl Meder (*17.7.1884 †26.5.1965) und Andreas Bickel - am 1. Juni 1930 gegenüber dem Bezirksamt:

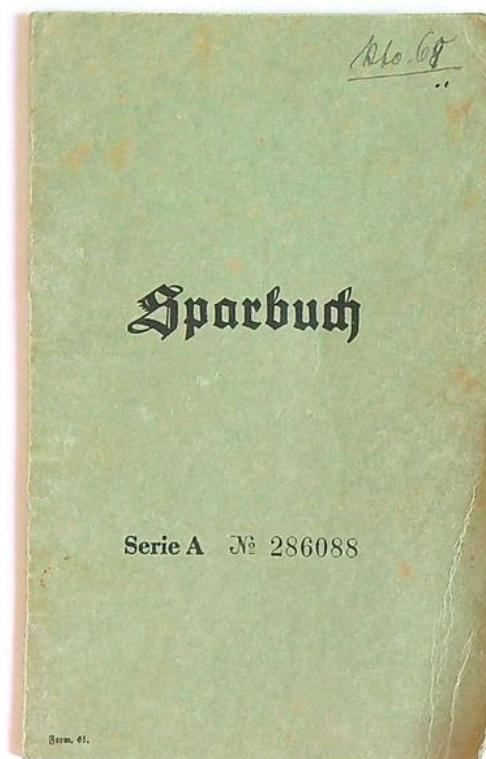
„Förderung des Schulsparwesens:

Auf Ihre Zuschrift vom 27. März und 9. Mai d. J. teilen wir Ihnen mit, dass wir in unserer Gemeinde im Einvernehmen mit der verehrlichen Lehrerschaft das Schulsparkassenwesen schon seit einigen Jahren mit großem Erfolg unterhalten und fördern dasselbe auch nach unseren Kräften.“

Eine weitere Meldung wurde am 4. März 1936 abgegeben:

Schülerzahl	121
Sparerzahl	97
Sparer-Anteil in %	80
Gesamteinlagen in RM	128,06
Guthaben-Durchschnitt	1,32

Ein Sparbuch aus der Vorkriegszeit



Gramschatz

Das Bezirksamt erhielt am 26. Februar 1930 von Hauptlehrer Wilhelm Staudinger (*17.7.1891 †9.2.1969) die Information, dass zum Schuljahr 1930/1931 neun Kinder zur Schule kämen. Die Einlagen der Schulsparkasse würden beim hiesigen Darlehenskassenverein angelegt.



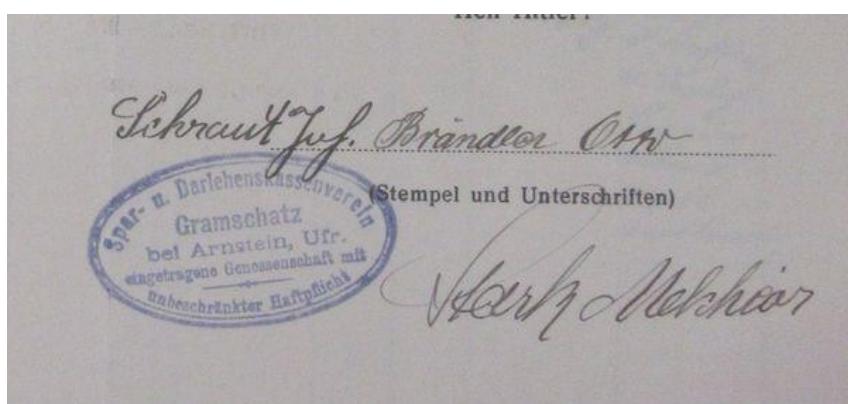
Briefkopf der Gramschatzer Schule von 1930

Schulleiter Wilhelm Staudinger berichtete am 1. Januar 1937 über die Schulsparkasse:

Schülerzahl	65
Sparerzahl	34
Sparer-Anteil in %	50
Gesamteinlagen in RM	225
Guthaben-Durchschnitt	6,60

In Gegenwart des Rechners des Spar- und Darlehenskassenvereins wurden die Spardosen entleert und das Ersparne im Sparbuch gutgeschrieben. Nach dem Krieg gab es in der Schule einen Sparkasten, in den die Kinder das von ihnen gesparte Geld legten. Rechner Michael Stark (*27.9.1911 †18.5.1975) leerte diesen regelmäßig und schrieb den Betrag gelegentlich in das Sparbuch.¹⁴

Zum 27. Februar 1940 waren es noch 53 Kinder, die alle sparten und die Gesamteinlagen erhöhten sich auf 965,80 RM.

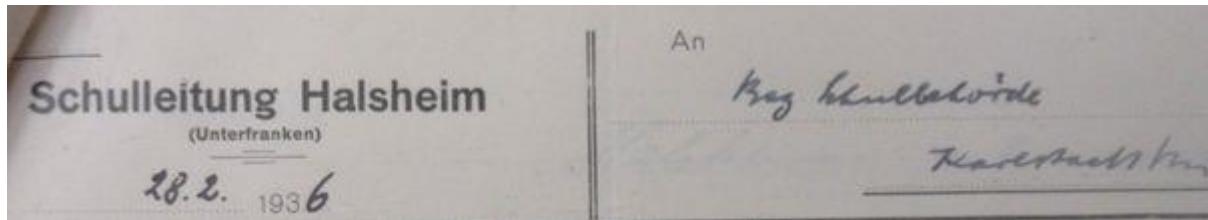


Stempel des Gramschatzer Spar- und Darlehenskassenvereins

Auch vom Spar- und Darlehenskassenverein Gramschatz liegt ein vom 'Bayerischen Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften – Raiffeisen – e.V. in München' gedruckte Satzung vor, die den bisher aufgeführten gleicht.

Halsheim

Lehrer Georg Ackermann teilte dem Bezirksamt am 21. März 1930, dass fünf Kinder kommen würden und die Schulsparkasse ihr Geld bei der Sparkasse Arnstein anlegen würde.



Briefkopf der Halsheimer Schulleitung von 1936

Es war die erste Ortschaft – außer Arnstein –, die ihr Geld bei der Sparkasse anlegte. Ackermann muss nicht sehr integriert gewesen sein, denn von ihm fehlen alle persönlichen Daten. Dazu kommt, dass der Spar- und Darlehenskassenverein Halsheim erst im Jahr 1929 gegründet wurde; bisher waren die Genossenschaftskunden bei der Spar- und Darlehenskasse Binsfeld-Halsheim tätig.

Rechner Sebastian Feser (*8.4.1904 †26.4.1977) vom Spar- und Darlehenskassenverein Halsheim und Umgebung schrieb am 21. April 1930 dem Bezirksamt:

„Förderung des Schulsparens in den Volksschulen.“

Wir haben Ihr Schreiben vom 27. März d. J. erhalten und teilen Ihnen mit, dass unsere Schulsparkasse an der Bezirkssparkasse Arnstein angeschlossen ist, sodass in unserem Verein keine Schulsparkassenverbindung besteht.

Wir wären aber geneigt, auch mit Schulsparkassen und ähnlichen Themen in Verbindung zu treten.

Falls vom Bezirksamt gewünscht wird, dass unsere Schulsparkassen mit unserem Verein verbunden werden soll, so bitten wir dasselbe, Näheres bei der Schulbehörde zu veranlassen. Für die Schüler wäre es günstig, da schon einige Schüler zwischenzeitlich Einlagen bei uns haben.“

Lehrer Helmut Schmitt (*18.11.1907 †10.1.1944) berichtete am 28. Februar 1936 dem Bezirksamt:

Schülerzahl	44	Es wurde mit Sparmarken gespart, doch schon 1938
Sparerzahl	20	wurde auf Spardosen umgestellt. Im Jahr 1940
Sparer-Anteil in %	45,5	waren es nur 32 Schüler, wovon 25 Schüler 304,70
Gesamteinlagen in RM	96,04	RM sparten. Der Durchschnittsbetrag erhöhte sich
Guthaben-Durchschnitt	4,80	auf 12,19 RM.

Hausen A

Von der Schulleitung Hausen, Post Eßleben, schrieb Hauptlehrer Josef Kirch (*16.3.1889) am 24. Februar 1930 an das Bezirksamt, dass achtzehn neue Schüler kommen würden und dass die Einlagen der Schulsparkasse beim Darlehenskassenverein Hausen A angelegt wurden.



Briefkopf der Schulleitung von Hausen von 1930

Am 29. Februar 1936 berichtete Schulleiter Josef Kirch dem Bezirksamt:

Schülerzahl	134
Sparerzahl	22
Sparer-Anteil in %	16,6
Gesamteinlagen in RM	174,40
Guthaben-Durchschnitt	7,92

Auch in Hausen gab es Sparmarken, die ab 1937 durch Spardosen abgelöst wurden. 1939 gab es in Hausen nur noch 98 Schüler, von denen 48 sparten; diese hatten ein Sparvolumen von 493,88 RM.



Auch in Hausen gab es Sparmarken,
die diesen hier ähnelten



Heugrumbach

Am 23. Februar 1930 teilte Lehrer Georg Grimm (*28.11.1899 †8.3.1962) dem Bezirksamt mit, dass zum Schuljahresbeginn 1930/31 acht Kinder neu in die Schule kämen. Die Einlagen der Schulsparkasse würden beim Darlehenskassenverein Heugrumbach angelegt.

Das Bezirksamt erhielt von Lehrer Grimm zu Beginn des Jahres 1936 eine Übersicht über das Schulsparen in Heugrumbach:

Schülerzahl	70
Sparerzahl	30
Sparer-Anteil in %	43
Gesamteinlagen in RM	176
Guthaben-Durchschnitt	5,86

Bei den obigen Zahlen handelte es sich um die Schüler der Volkshauptschule und der Volksfortbildungsschule. Gespart wurde mittels Sparmarken auf einer Sparkarte. Doch schon im Laufe des Jahres 1936 wurde auf Spardosen umgestellt. Zum Jahresbeginn 1939 waren es nur noch 52 Schüler, die Gesamteinlagen von 403,81 RM gespart hatten.



Briefkopf der Heugrumbacher Schule von 1930

Am 12. Januar 1936 versuchte der Vorstand des Spar- und Darlehenskassenvereins – Gotthard Metzger (*13.1.1896 †24.3.1961), Stephan Schmitt (*13.12.1888 †11.3.1956) und Johann Groll (*4.7.1884 †6.11.1962) –, in der Schule das Schulsparen durchzuführen. Doch das Bezirksamt lehnte ab, weil bisher die Bezirkssparkasse diese Aufgabe ordentlich erfüllt hätte und man keine zwei Kreditinstitute in der Schule haben wollte.

Auch für Heugrumbach liegt eine **Satzung der Schulsparkasse** vom Verwaltungsrat der **Bezirks-Sparkasse Karlstadt-Arnstein** vom 14. August 1936 vor:

„§ 1

Die Schulsparkasse hat den Zweck, in der schulpflichtigen Jugend den Sinn für Sparsamkeit zu wecken und sie zur Sparsamkeit zu erziehen. Sie soll Gelegenheit geben, kleine Beträge anzusammeln und verzinsliche anzulegen.

§ 2

Zur Ansammlung von Sparbeträgen dienen Heimsparbüchsen, die von der Bezirks-Sparkasse Karlstadt-Arnstein durch Vermittlung der Lehrkräfte an die Kinder kostenlos abgegeben werden.

§ 3

Mindestens alle 2 Monate werden die Heimsparbüchsen in der Schule durch Beauftragte der Sparkasse zu bestimmten Stunden außerhalb der Unterrichtszeit entleert. Die entnommenen Sparbeträge werden sofort in ein Hilfskassenbuch eingetragen. Ebenso erfolgt sogleich Eintrag und Empfangsbescheinigung im Sparbuch, da mit der Spardose die Heimsparbücher dem Schulkind unmittelbar wieder hinausgegeben werden. Die Sparbücher für Schulspareinlagen werden kostenlos abgegeben.

§ 4

Die Verzinsung erfolgt für täglich fällige Spareinlagen nach Maßgabe der allgemeinen Sparkassensatzung. Die jährlich anfallenden Zinsen werden stets dem Sparguthaben gutgeschrieben. Bare Zinszahlung erfolgt nicht. Am Schluss des Jahres werden die Sparbücher an die Sparkasse zur Zinsgutschrift und zum Vergleich mit den Sparkonten weitergegeben. Darauf werden die Sparbücher durch Vermittlung der Lehrkräfte an die Schulkinder zurückgegeben.

§ 5

Zur Rückzahlung gelten die Bestimmungen der allgemeinen Satzung der Sparkasse. Rückzahlungen an die Kinder anlässlich eines Schulpartages erfolgen jedoch grundsätzlich nicht.

§ 6

Die Schulspareinlagen sind an Dritte nicht übertragbar.

§ 7

Die Schulsparkasse Heugrumbach bildet rechtlich einen Zweigbetrieb der Bezirkssparkasse Karlstadt-Arnstein.

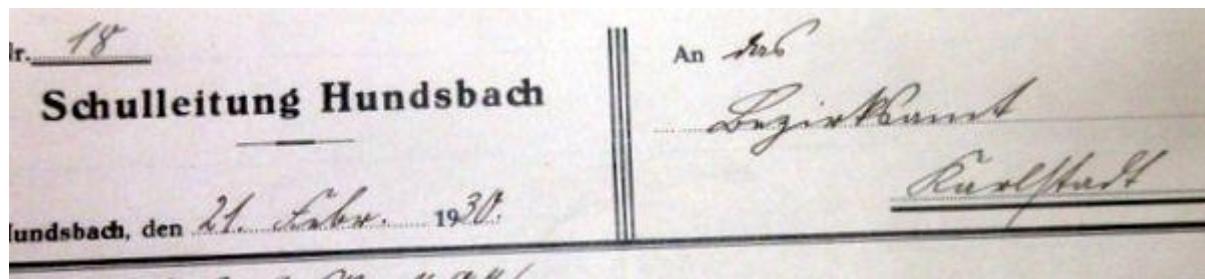
Soweit sich aus Vorstehendem nichts anderes ergibt, findet die allgemeine Satzung der Bezirkssparkasse Karlstadt-Arnstein sinngemäß Anwendung.“



Auch in Heugrumbach durften meistens nur 10-Pfennig-Stücke in der Spardose gelegen haben

Hundsbach

Lehrer Arnulf Friedrich (*28.10.1903 †29.6.1961) meldete am 21. Februar 1930 dem Bezirksamt, dass sieben Kinder neu in die Schule kommen. Die Schulspareinlagen würden beim Darlehenskassenverein Hundsbach angelegt.



Briefkopf der Hundsbacher Schulleitung von 1930

Dazu meldete der Vorsitzende des Darlehenskassen-Vereins Hundsbach, Adam Rüth (*1871 †1946), am 20. Mai 1930:

„Unter Rücksprache der Eltern, welche Kinder in der Schule haben, sind sie alle dafür, dass die Gelder der Kinder beim DKV Hundsbach bleiben. Betreffs des Schulsparkassenbuches mit 3 RM wird in nächster Zeit bei der Revision des DKV Hundsbach darüber gesprochen werden, ob wir in der Lage sind, solches zu befürworten. Da wir unsere Gelder zur Aufwertung 1932 benötigen, da wir vom Bezirk keine Aufwertung bekommen für unsere Darlehen, dass wir auch was für unsere ältere Leute haben.“

Man merkt, dass dieses Schreiben ein nicht sehr gebildeter Zimmermann geschrieben hatte. In erster Linie ging es darum, dass der Revisor des Raiffeisenverbandes, der jährlich zur Prüfung kam, eine wichtige Person war, die stark die Geschäftspolitik der Kasse beeinflusste. Zum anderen gab es 1932 immer noch Probleme, die mit der Inflation von 1923 zusammenhingen und noch einige Guthaben die Aufwertung erwarteten, nachdem alle Einlagen 1924 auf unter zehn Prozent abgeschmolzen wurden.

Das Schulsparen hatte der Spar- und Darlehenskassenverein Hundsbach eGmuH übernommen, wie es der Vorstand Adam Rüth, Karl Döll (*7.2.1891 †30.7.1974) und Johann Fenn (*4.5.1888 †10.4.1970) beantragt hatten.

Schulleiter Alfons Hügenich (*5.4.1896) berichtete am 9. Januar 1936 dem Bezirksamt die aktuellen Zahlen des Schulspars:

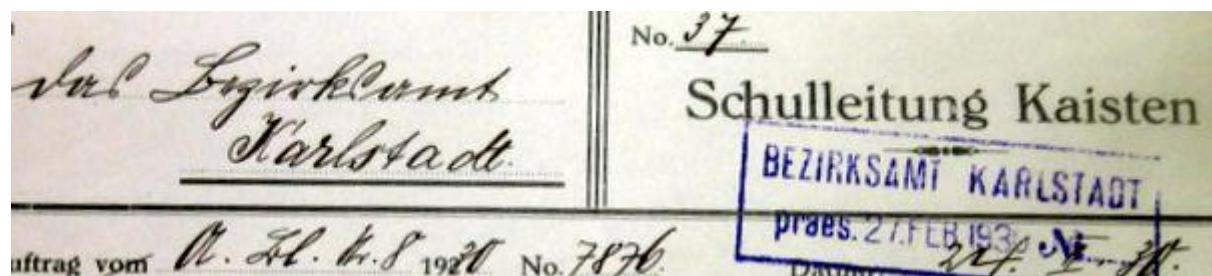
Schülerzahl	71
Sparerzahl	30
Sparer-Anteil in %	43
Gesamteinlagen in RM	803,27

Im Jahr 1940 hatte sich die Schülerzahl auf 54 vermindert, leider auch die Einlagen: Sie sanken auf 117,90 RM; durchschnittlich hatte ein Schüler 2,35 RM auf dem Konto. Gespart wurde mit Sparbüchern.



Kaisten

Schulleiter Karl Weidling (*1883) bestätigte am 24. Februar 1930 dem Bezirksamt gegenüber, dass ein Kind neu in die Schule aufgenommen wird und die Einlagen der Schulsparkasse beim Darlehenskassenverein Kaisten angelegt werden.



Briefkopf der Kaistener Schulleitung von 1930

Der Spar- und Darlehenskassenverein eGmuH, Vorstandsvorsitzender und Bürgermeister Nikolaus Pfeuffer (*21.5.1873 †3.9.1933), erklärte sich bereit, die Schulsparkasse an die Bezirkssparkasse anzugliedern.



Müdesheim

Am 19. Januar 1925 bat Hauptlehrer Oskar Martin (*5.3.1885 †18.1.1974) die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, das Schulsparen einführen zu dürfen:

„Auf Anregung der Bayerischen Zentraldarlehenskasse wurde auf der letzten Generalversammlung des hiesigen Darlehenskassenvereins folgender Antrag gestellt:

Um in der schulpflichtigen Jugend den Sinn für Sparsamkeit zu wecken und zu fördern wolle an der hiesigen Volksschule eine Schulsparkasse errichtet werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es wird gebeten, hierzu Genehmigung zu erteilen.“

Nachdem es das Schulsparen bereits seit 1916 gab, ist es überraschend, dass ein so engagierter Lehrer wie Oskar Martin¹⁵ erst im Jahr 1925 auf die Idee kam, das Schulsparen in Müdesheim einzuführen. Die Regierung gab den Antrag an das Bezirksamt und dieses bat am 20. Februar den Lehrer, dass sowohl die Schulpflegschaft als auch der Gemeinderat diesem Wunsch zustimmen müsse.

Rechner Anton Fuß
(*26.5.1909 †26.9.1941)
erklärte am 8. März 1925 für
den Darlehenskassenverein
Müdesheim, die bei der
Schulsparkasse anfallenden
Gelder gemäß den Statuten
der Schulsparkasse als
verzinsliche Einlagen
anzunehmen. Um diese
Aussage zu bekräftigen,
trafen sich am 17. März
Vertreter der
Schulpflegschaft –
Bürgermeister Johann
Weippert (*29.11.1875
†10.9.1956), Joseph Stark,

Nikolaus Leppich, Karl Sauer (*28.4.1886 †2.11.1959), Pfarrer Heinrich Nüchtern (*29.4.1869 †26.12.1935), Hauptlehrer Martin, Lehrerin Therese Kirchner - und des Gemeinderates –
Bürgermeister Weippert, Karl Sauer, Vinzenz Weißenberger (*21.9.1894 †13.2.1955), Rudolf Schneider (*21.6.1893 †27.2.1963), Thomas Rath (*23.2.1874 †5.7.1955), Michael Fella (*6.11.1889 †1.2.1972), Johann Michel Schneider (*11.1.1875 †8.3.1949), Nikolaus Weißenberger (*22.3.1894 †21.1.1964), um die Schulsparkasse in Müdesheim einzuführen



Lehrerin Schirm mit ihren Schülerinnen 1954

Am 15. Oktober 1928 teilte Schulleiter Martin dem Bezirksamt mit, dass nun auch die Fortbildungsschüler zur Schulsparkasse herangezogen wurden.

Von der Gemeinde Müdesheim liegt für 1928 eine Satzung für die Schulsparkasse vor:

„Satzung der Schulsparkasse Müdesheim“

1.

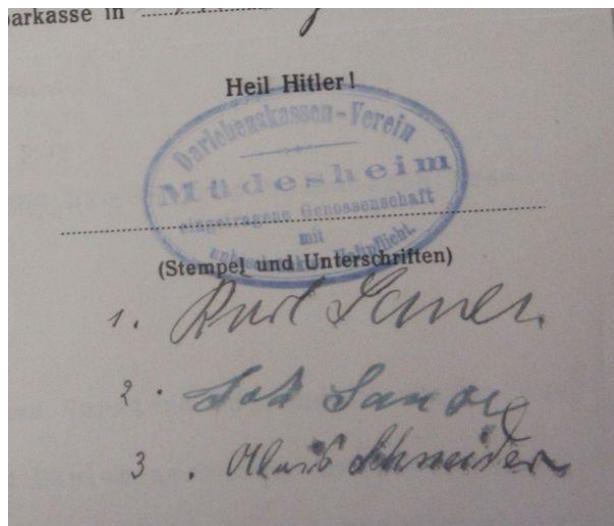
Die Schulsparkasse Müdesheim beweckt, in der schulpflichtigen Jugend den Sinn für Sparsamkeit zu wecken und zu fördern. Sie will den Kindern Gelegenheit geben, kleinste Beträge anzusammeln und verzinslich anzulegen. Dadurch soll die Jugend vor unnützem Geldverbrauch bewahrt, in die Spartätigkeit eingeführt und darin geübt werden. Jeder Zwang ist dabei ausgeschlossen.

2.

Allwöchentlich einmal werden außerhalb der Unterrichtszeit zu bestimmter Stunde die Einlagen der Schulkinder entgegengenommen. Der Betrag einer einmaligen Einlage soll in der Regel eine Mark nicht übersteigen. Die kleinste Einlage beträgt zehn Pfennige.

3.

Jedes Kind erhält unentgeltlich ein Vormerkungsbüchlein. In dieses Büchlein trägt der Einnehmer jeden Sparbetrag ein; gleichzeitig verbucht er ihn in einer Sammelliste. Das Büchlein erhält der Sparer sofort zurück; die Sammelliste bleibt im Verwahr des Einnehmers. Noch am Einhebetag liefert der Einnehmer den Gesamtbetrag des Tages dem Rechner des hiesigen Darlehenskassenvereins ab. Dieser bestätigt dem Einnehmer den Empfang auf der Sammelliste.



*Stempel des Darlehenskassenvereins
Müdesheim mit drei Vorstandsunterschriften
aus den dreißiger Jahren*

4.

Am 1. und 15. jeden Monats werden durch die Darlehenskasse die Sammelgelder in verzinsliche Spareinlagen umgeschrieben und wird jedem Kind ein Sparbuch ausgehändigt. Von diesem Zeitpunkt an läuft die Verzinsung zu dem bei der Kasse gebräuchlichen Zinsfuß.

5.

Der Rechner der Darlehenskasse führt über sämtliche Schulsparkasseneinlagen eine Hauptliste.

6.

Die Schulsparkasseneinlagen können erst bei der Entlassung aus der Volksschule oder beim Tod des Kindes mit Zinsen zurückgenommen werden.

7.

Die Schulsparkasseneinlagen sind an einen Dritten nicht übertragbar und sind demgemäß der Pfändung nicht unterworfen.

8.

Die Schulsparkasseneinlagen werden von der Darlehenskasse durch einen Aufdruck auf dem Sparbuch und in den Hauptbüchern als solche gekennzeichnet.

9.

Die Förderung und Führung des Schulsparkassenwesens obliegt einem Vorstand. Dieser besteht aus dem 1. Bürgermeister, dem Einnehmer, dem Rechner der Kasse und einem Mitglied aus dem Kreis der gesetzlichen Vertreter der Spargäste. Die Vorstandsmitglieder versehen ihr Amt unentgeltlich.

10.

Der Vorsitzende nimmt mit dem Vertreter der Spargäste jährlich mindestens einmal eine Durchsicht der Vormerkungsbüchlein und der Sammellisten vor.

11.

Der Vorsitzende verwahrt bei Versetzungen des Einnehmers die Sammellisten und übergibt sie dem Nachfolger.“



Um das Schulsparen zu fördern, wünschte die Regierung, dass jedem Kind bei Anlage eines Schulsparbuches drei Mark als Geschenk gutgeschrieben werden sollten. Doch stieß dieses Ansinnen nicht in allen Orten auf Gegenliebe. Der Vorstand des Darlehenskassenvereins, Karl Sauer, schrieb am 6. April 1930 an das Bezirksamt:

Manchmal hatten die Spardosen sehr ausgefallene Formen

„Schulsparen“

Der Darlehenskassenverein ist nicht in der Lage, die Einrichtung zu treffen, wie es der Bezirk-Ausschuss beabsichtigt, da derselbe seine verfügbaren Mittel zur Aufwertung der Spareinlagen benötigt. Auch kann derselbe die Bedingung nicht erfüllen, sollte aber der Bezirksausschuss uns doch für unsere Schüler je ein Sparbuch widmen für die Summen, die wir der Bezirksskasse für Familien-Unterstützung seinerzeit gegeben haben, so wären wir demselben zu großem Dank verpflichtet.“

Natürlich waren die Sparer bemüht, ihr in der Hyperinflation verlorenes Geld wenigstens teilweise wieder zurückzuerhalten. Auch die Politik sah dies ähnlich, doch die Staatskassen waren leer. Mitte der zwanziger Jahre gab es daher Bestrebungen, eine geringe Aufwertung im Vergleich zu den Guthaben vom 1.1.1918 vorzunehmen. Doch die Reichsbank erklärte, dass mindesten fünf Prozent der Einlagen als Reservekapital vorhanden sein müssten. Die Bank sollten dann entsprechend des übersteigenden Wertes Sparguthabenaufwertungen vornehmen. Doch wie es aussah, wurden kaum Aufwertungen vorgenommen; lieber zahlte man den gegenwärtigen Sparer höhere Zinsen, um so einen Anstieg des Ertrags und dadurch einen höheren Reservefonds zu bilden, zu vermeiden.

Der Vorstand der Müdesheimer Darlehenskassen-Vereins – Karl Sauer, Johann Sauer und Alois Schneider – bat 1936, dass die ‚Kasse‘ das Schulsparen durchführen dürfe, was ihr auch genehmigt wurde.

Der rührige Schulleiter Oskar Martin berichtete dem Bezirksamt am 25. Februar 1936:

Schülerzahl	90
Sparerzahl	75
Sparer-Anteil in %	83
Gesamteinlagen in RM	2.573,98
Guthaben-Durchschnitt	34,30

Er teilte dazu mit, dass mit Sparbüchern gespart werde und die Kasse wöchentlich Einlagen entgegennehmen würde.

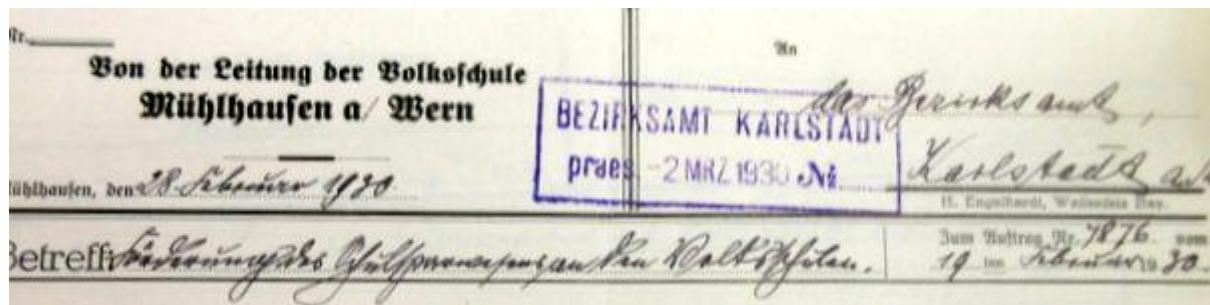


Sondermünze von 1968 als Erinnerung an das gute Wirken von Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Trotz des Sparfleißes der Kinder nahm das Sparguthaben kaum zu: Auch im Jahr 1940 wuchs das Guthaben nur auf 2.639,98 RM an, wobei die Zahl der Schüler auf 92 stieg, doch die Zahl der Sparer hatte sich auf 69 vermindert.

Mühlhausen

Zehn neue Kinder waren es in Mühlhausen zum Schuljahresbeginn 1930/31, wie Schulleiter Metzler dem Bezirksamt am 28. Februar 1930 meldete.



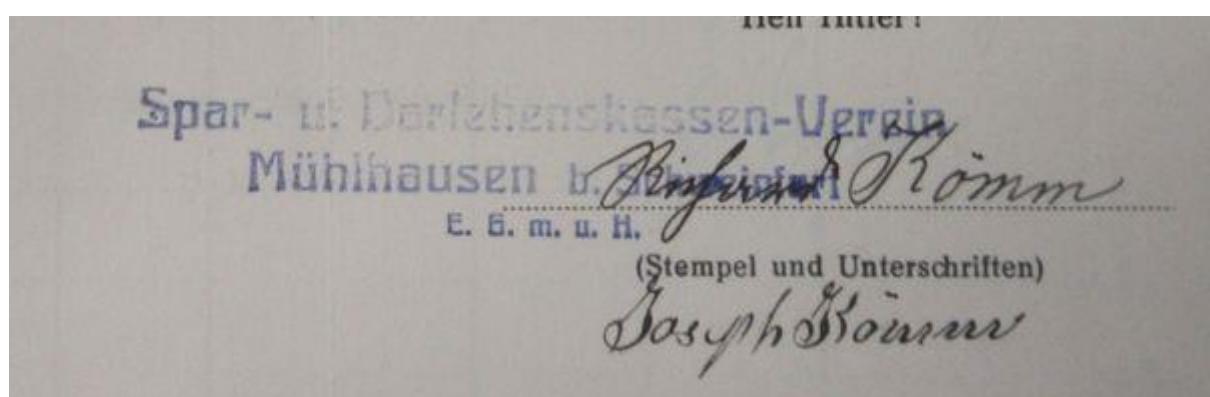
Briefkopf der Mühlhäuser Schule von 1930

Das Schulsparen oblag dem Spar- und Darlehenskassenverein Mühlhausen eGmuH, was der Vorstandsvorsitzende Richard Kömm (*23.1.1889 †13.11.1976) und der Rechner Joseph Kömm (*23.1.1889 †13.11.1976) 1936 wieder beantragt hatten.

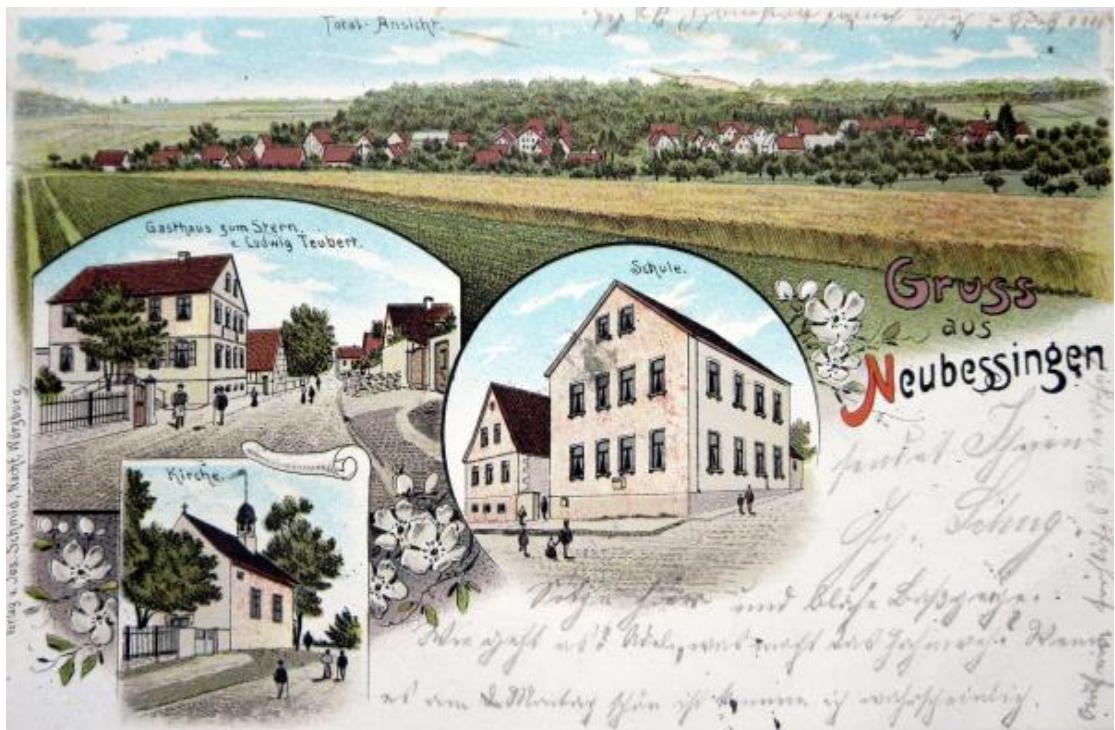
Schulleiter Florian Bieber (*9.4.1889 †27.10.1984) berichtete am 25. Februar 1936 dem Bezirksamt:

Schülerzahl	86
Sparerzahl	72
Sparer-Anteil in %	84
Gesamteinlagen in RM	2.043,20
Guthaben-Durchschnitt	29

Gespart wurde mit Sparmarken. Die Kinder erhielten ein Sparbuch mit einem Geschenk von drei Reichsmark. Zum Schuljahresbeginn 1941 sank die Schülerzahl auf 64 und die Gesamteinlagen der Schüler auf 1.451,60 RM.



Stempel des Spar- und Darlehenskassen-Vereins Mühlhausen



Neubessingen

Schulleiter Kurt Ullrich meldete am 3. März 1930 dem Bezirksamt, dass sieben Kinder in die Schule kommen würden. Die Einlagen der hiesigen Schulsparkasse seien bei der Bezirkssparkasse Arnstein angelegt. Neubessingen hatte keine Genossenschaftsbank; die Einwohner waren größtenteils Kunden der Spar- und Darlehenskasse Gauaschach.

Anfang 1936 berichtete Schulleiter Fritz Krieger (*4.4.1905 †4.1.1993) dem Bezirksamt die Zahl für das kleine Dorf Neubessingen:

Schülerzahl	41
Sparerzahl	34
Sparer-Anteil in %	83
Gesamteinlagen in RM	29,80
Guthaben-Durchschnitt	0,87

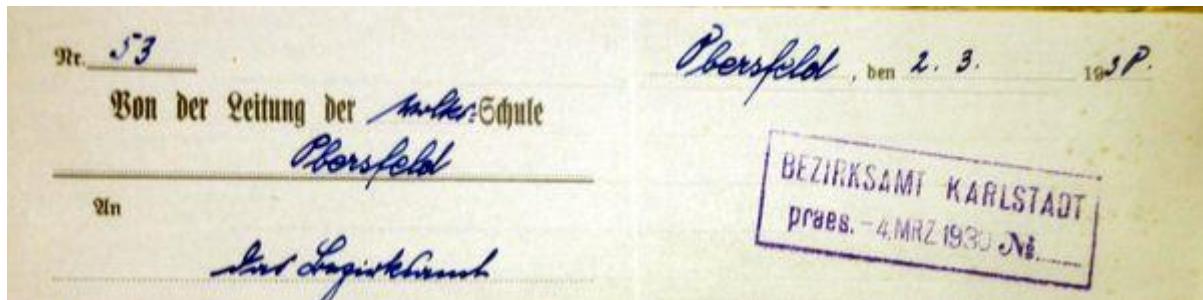
Hier wird zweierlei deutlich: Zum ersten gab es hier kein eigenständiges Kreditinstitut – Neubessinger Bürger gingen entweder nach Gauaschach oder nach Altbessingen - und zum anderen war der Lehrer nicht sehr hinter dem Sparen her.



Im Jahr 1940 war die Schülerzahl auf 24 gesunken, Die Einlagen betrugen 103,85 RM und der durchschnittliche Sparbetrag stieg auf 5,46 RM.

Obersfeld

Am 2. März 1930 meldete Schulleiter Florian WICH (*19.9.1898 †1968), dass in die Volksschule Obersfeld zwölf neue Schüler eintreten würden. Die Schulspareinlagen würden bei der hiesigen Darlehenskasse angelegt.



Briefkopf der Obersfelder Schulleitung von 1938

Dazu schrieb Rechner Melchior Feeser (*13.2.1864 †13.5.1954) am 15. Mai 1930 an das Bezirksamt, dass sich die Schulsparkasse nicht an die Bezirkssparkasse anschließen könne, weil es sich in Obersfeld meist um ‚geringe Leute‘ handeln würde, die Kinder haben und unterm Jahr die paar Mark, die sie sparen könnten, wieder abheben würden. Und dafür könne man nicht bis nach Arnstein laufen, wozu sie über zwei Stunden benötigen würden.

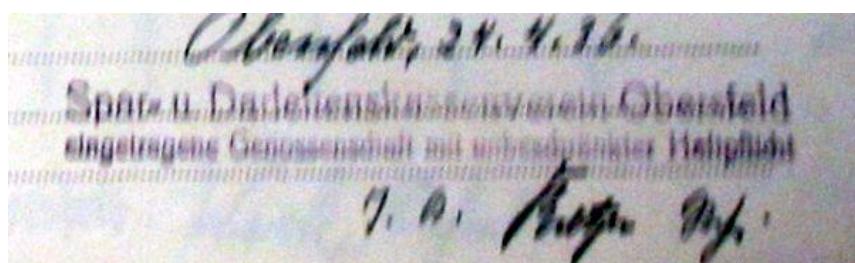
Lehrer WICH meldete am 27. Februar 1936 an das Bezirksamt:

Schülerzahl	126
Sparerzahl	108
Sparer-Anteil in %	80
Gesamteinlagen in RM	340
Guthaben-Durchschnitt	3,48

Dabei vermerkte WICH noch, dass in Obersfeld das Sammelverfahren vom Spar- und Darlehenskassen-Verein



Obersfeld eGmu H durchgeführt wird und die Kinder keine Geschenksparbücher erhielten. Bis zum Jahr 1940 wurde auf Spardosen umgestellt. Nun gab es 108 Schüler, von denen 28 sparten und dies über eine Gesamteinlage von 131,73 RM verfügten – ein extrem niedriger Betrag, wie Oberlehrerin Elisabeth BRAND (*17.9.1904 †14.4.1995) am 10. Mai 1940 mitteilte.



Opferbaum

Franz König (*2.4.1897) berichtete im Namen der Schulleitung Opferbaum dem Bezirksamt Karlstadt am 19. März 1930, dass bei Beginn des Schuljahres vierzehn Kinder in die Schule eintreten würden. Die Einlagen werden bei der Darlehenskasse Opferbaum geführt.

Am 15. Mai 1930 schrieb Rechner Valentin Klüpfel (*19.9.1894 †10.6.1983), dass der Vorstand des Darlehens-Kassen-Vereins am 1. Mai beschlossen habe, das Schulsparen wie bei den anderen Genossenschaften einzurichten.

Zu Beginn des Jahres 1936 meldete der Opferbaumer Schulleiter Franz König dem Bezirksamt:

Schülerzahl	116
Sparerzahl	76
Sparer-Anteil in %	65
Gesamteinlagen in RM	277
Guthaben-Durchschnitt	3,64

König bestätigte 1938 dem Bezirksamt, dass Sparbüchsen eingeführt wurden. Mit seiner Kollegin Helga Dolezal, später verheiratete Reiche, lehrten sie 96 Schüler; davon waren 74 Sparer mit einem Sparaufkommen von 487,55 RM.



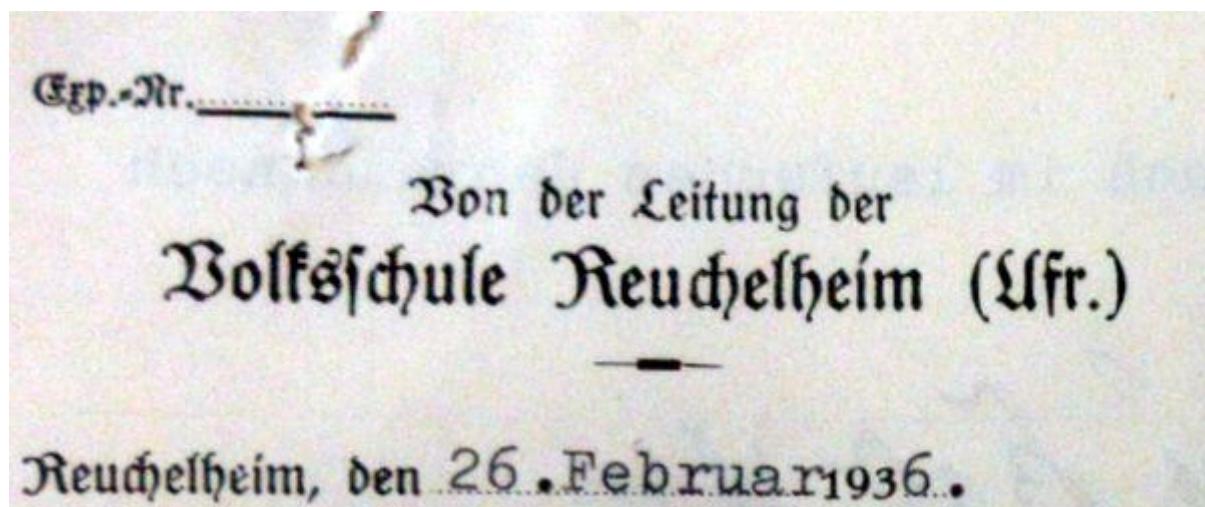
In der Spardose dürften auch viele 5-Pfennig-Stücke aufbewahrt worden sein



Reuchelheim

Johann Düring, der Lehrer der Volksschule Reuchelheim, berichtete dem Bezirksamt am 23. Januar 1927, dass die Schulpflegschaft bei ihrer heutigen Sitzung beschlossen habe, künftig die Schulsparkasse dem örtlichen Kreditverein Reuchelheim zu übertragen. Gleichzeitig bat er, der Genossenschaft entsprechende Satzungen zuzuleiten. Am 1. März 1930 nannte er die zwölf neuen Schüler, die in das Schuljahr 1930/31 eintreten würden. Er fügte hinzu, dass die Spargelder beim Darlehenskassenverein Reuchelheim angelegt seien.

Rechner Anton Schug berichtete dem Bezirksamt am 18. Mai, dass die Raiffeisenkasse in den letzten zwei Jahren große Verluste erlitten habe und deshalb nicht in der Lage sei, für die Schulsparkasse irgendetwas zu leisten.



Briefkopf der Reuchelheimer Schulleitung von 1936

Schulleiter Willhelm Bald meldete am 22. Januar 1936 dem Bezirksamt:

Schülerzahl	102
Sparerzahl	48
Sparer-Anteil in %	47
Gesamteinlagen in RM	152,20
Guthaben-Durchschnitt	3,17



Gespart wurde über ein Vormerkbüchlein,

Geschenksparbücher wurden durch den Darlehenskassenverein – Vorstand Michael Löser (25.10.1874 †25.10.1957), Ludwig Heuler und Hans Grömling (*23.10.1880 †7.3.1968) - keine verteilt. 1939 ergab sich ein Hemmnis: Das Bezirksschulamt ordnete 1936 an, dass nur noch mit Spardosen gesammelt werden dürfe. Dies lehnte der Spar- und Darlehenskassenverein ab, da ihm die Kosten zu hoch erschienen. Deshalb wurde das Schulsparen der Bezirkssparkasse übertragen, doch die von ihnen gelieferten Sparbüchsen konnten nicht entleert werden...

Anscheinend blieb das Schulsparen doch beim Spar- und Darlehenskassenverein. Denn als erste Raiffeisenkasse im ehemaligen Distrikt Arnstein wurde sie 1963 mit der Raiffeisenbank

Arnstein, die bisher kein Schulsparen betrieb, verschmolzen. Dazu bedurfte es wieder der Genehmigung der Aufsichtsbehörde und die Regierung von Unterfranken ließ sich die Fragen von der Raiffeisenbank Arnstein eGmbH 1963 beantworten:

„Schulsparkasse Reuchelheim, Landkreis Karlstadt am Main

Die Schulsparkasse an der Volksschule Reuchelheim wurde bisher mit Genehmigung der Bezirksschulbehörde Karlstadt/Main von der Raiffeisenkasse Reuchelheim eGmuH durchgeführt. Die Raiffeisenkasse Reuchelheim wurde lt. Verfügung des Amtsgerichts Würzburg, Registergericht, vom 18.12.1962 Genossenschafts-Register Nr. A I/13 mit der Raiffeisenbank Arnstein eGmbH verschmolzen. Damit ist der gesamte Geschäftsbetrieb der Raiffeisenkasse Reuchelheim einschließlich der Durchführung der Schulsparkasse an der Volksschule Reuchelheim auf die Raiffeisenbank Arnstein eGmbH übergegangen. Da zum Betrieb der Schulsparkasse aber die Genehmigung der Regierung von Unterfranken erforderlich ist, bitten wir, uns die Genehmigung zu erteilen. Je eine Stellungnahme des Gemeinderats und der Schulpflegschaft Reuchelheim fügen wir bei.“

Die Schulsparkasse wurde als eine der wenigen nach dem Krieg auf Grund der Bitte der Raiffeisenbank Arnstein, die vor kurzem mit Raiffeisenkasse Reuchelheim verschmolzen hatte, noch einmal genehmigt:

„In vorbezeichnetner Sache erlässt die Regierung von Unterfranken als Genehmigungsbehörde auf Grund des Art. 11 des Schulaufsichtsgesetzes vom 14.3.1938 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 15.12.1934 folgenden Bescheid:

1. *Die Raiffeisenbank Arnstein eGmbH wird die Genehmigung zum Betrieb des Schulsparens an der Volkschule in Reuchelheim erteilt. Die Genehmigung ist stets widerruflich. Die Mündelsicherheit der von den Schülern angelegten Gelder muss gewährleistet sein.*
2. *Die Kosten des Verfahrens hat die Raiffeisenbank Arnstein eGmbH zu tragen. Die Gebühr für diesen Bescheid wird auf 30,- DM festgesetzt.*

Gründe:

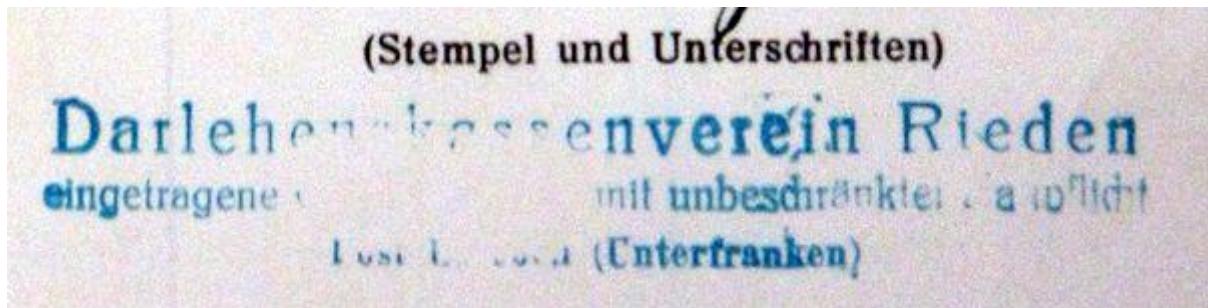
Die Raiffeisenbank Arnstein eGmbH beantragte mit Schreiben vom 8.1.1963 ihr die Genehmigung für das Schulsparen an der Volkschule Reuchelheim zu erteilen. Die Raiffeisenbank Reuchelheim eGmbH, die bisher die Genehmigung zum Schulsparen an der Volksschule in Reuchelheim hatte, ist in der Antragstellerin aufgegangen.

Schulpflegschaft und Gemeinderat haben Einwendungen nicht erhoben. Ein Antrag eines anderen Trägers liegt nicht vor. Die Genehmigung war daher unter in der KME (= Erlass des Kultusministeriums) vom 15.12.1934 vorgesehenen Einschränkungen zu erteilen.“

Wichtig war, dass kein anderes Kreditinstitut einen Antrag auf das Schulsparen erhoben hatte. In den sechziger Jahren war der Kampf um neue Kunden besonders intensiv und deshalb war die Raiffeisenbank froh, dass nicht auch die Sparkasse Karlstadt einen Antrag gestellt hatte.

Rieden

Die Schulleitung Rieden berichtete dem Bezirksamt am 26. Februar 1930 in zwei Zeilen, dass fünfzehn neue Kinder in die Schule eintreten würden.



Dafür äußerte sich die Spar- & Darlehenskasse Rieden in Form des Vorstandsvorsitzenden Andreas Stark (*8.1.1858 †19.3.1942) am 20. Mai 1930 ausführlicher:

„Förderung des Schulsparens an den Volksschulen“

Bezugnehmend auf das Anschreiben des Bezirksamtes Karlstadt vom 27.3.30 unter Nr. 2727 – Förderung des Schulsparwesens der Volksschulen betreffend – wird von der Vorstandshaft des Darlehenskassen-Vereins Rieden folgendes mitgeteilt:

In hiesiger Gemeinde ist das Schulsparen bereits seit länger als einem Jahr eingeführt. Die Spargelder der Schüler, welche schon einen ganz wesentlichen Betrag ausmachen, sind beim hiesigen örtlichen Darlehenskassen-Verein verzinslich angelegt. Die unterfertigte Vorstandshaft würde es außerordentlich bedauern, wenn diese Spargelder der Bezirkssparkasse zugewiesen werden sollten. Gegebenenfalls müsste dieselbe Protest gegen ein solches Ansinnen erheben, denn die Spargelder von der Bevölkerung einer ländlichen Gemeinde gehören in erster Linie in die Dorfbank, nicht in die Bezirkssparkasse, weil Spargelder, die von den ländlichen Sparern beim örtlichen Darlehenskassenverein angelegt werden, fast ausschließlich wieder an Genossen des Vereins, die zum größten Teil Landwirte sind, ausgeliehen werden. Ob andere Kassen beim Ausleihen der Spargelder die Landwirtschaft treibende Bevölkerung ebenfalls bevorzugen, darüber will die unterfertigte Vorstandshaft sich nicht äußern.

Es ist außerordentlich befremdend, wie der Bezirksausschuss auf den unglücklichen Gedanken kommen konnte, Geschenke zu verteilen, nachdem die Bezirksumlagen seit 1924 in beängstigender Weise so rigid gestiegen sind, dass die Gemeinden ihre liebe Not mit der Beitreibung derselben haben.

Erachtet der Bezirksausschuss seine finanzielle Lage so außerordentlich günstig, dass er Geschenke verteilen kann, dann wäre es die vordringlichste Pflicht derselben, die Bezirksumlagen zu senken.

Oder ist der Bezirksausschuss vielleicht berechtigt, die Geschäftsführung der Darlehenskassen zu beeinflussen?

Ehrerbietigst! – Die Vorstandschaft des Darlehens-Kassenvereins Rieden: - Andreas Stark, Vorsitzender“

Man fühlt sich fast in das Jahr 2025 versetzt, wo es ebenso die Diskussion aufflammt, ob der Bundestag Gesetze beschließen darf, die letztlich die Kommunen umsetzen und bezahlen dürfen...

Doch das Bezirksamt ließ den Vorwurf nicht lange auf sich sitzen: Schon am 27. Mai antwortete es dem Darlehenskassenverein:

„Zum Bericht vom 21. Mai 1930:

Der Darlehenskassenverein geht in seinem Bericht vom 21.5.1930 von einem vollständig falschen Standpunkt aus.

Es ist weder beschlossen noch beabsichtigt, die bei einer Darlehenskasse angelegten Spargelder der Schülersparkasse von der Darlehenskasse wegzunehmen und an die Bezirkssparkasse zu bringen; die Gelder sollen ruhig bleiben, wo sie sind. Es war nur die Anfrage gestellt, ob der Darlehenskassenverein bereit ist, den neu eintretenden Schülern die gleiche Vergünstigung zu gewähren, wie sie unter gewissen Voraussetzungen gegebenenfalls bei der Bezirkssparkasse beabsichtigt war. Ob die Durchführung möglich ist, dürfte fraglich sein, nachdem ein Teil der Darlehenskassen sich an der beabsichtigten Einführung nicht beteiligt. Die beabsichtigte Einführung hätte übrigens mit den Bezirksumlagen nichts zu tun; die Geschenksparbücher müssten voll und ganz aus der Bezirkssparkasse gegeben werden; die Sparkasse ist eine von der Bezirkskasse vollständig getrennte Kasse. Eine Beeinflussung der Geschäftsführung des Darlehenskassenvereins lag dem Bezirksausschuss fern.“

Der Vorstand des Darlehenskassenvereins Rieden – Ludwig Keller (*19.8.1884 †25.8.1961), Georg Schug (*2.4.1882 †27.2.1959) und Otto Bausewein (*3.5.1900 †22.5.1965) - setzte sich weiter für das Schulsparen durch den Verein ein.

Hauptlehrer Friedrich Serg gab am 27. Februar 1936 diese Zahlen an das Bezirksamt weiter:

Schülerzahl	115
Sparerzahl	55
Sparer-Anteil in %	48
Gesamteinlagen in RM	966,20
Guthaben-Durchschnitt	17,57

Dabei schrieb Serg, dass das Sammelsparen in Rieden üblich sei

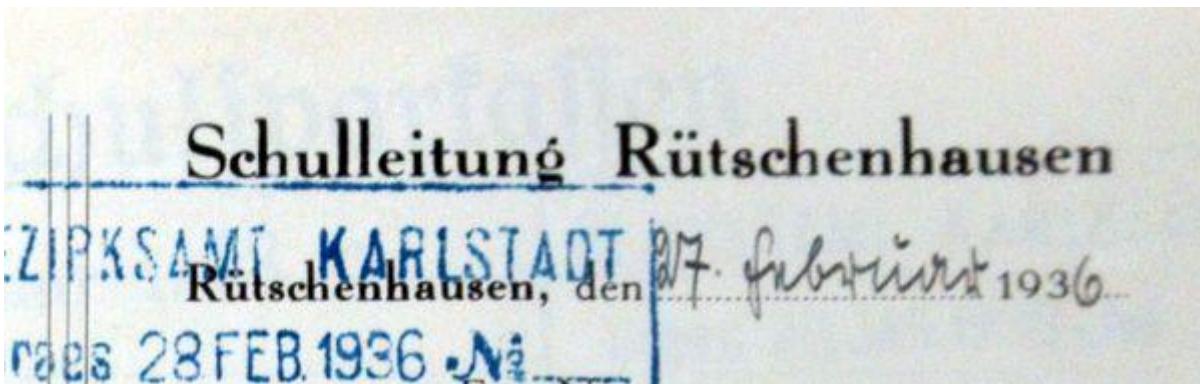


und

keine Geschenksparbücher ausgegeben sind. Vier Jahre später gab es in Rieden nur noch 79 Schüler, von denen 76 sparten, was zu einer Gesamtsparsumme von 596,58 RM führte.

Rütschenhausen

Lehrerin Johanna Schraut berichtete am 28. Februar 1930 dem Bezirksamt, dass am 1. Mai vier Kinder in die hiesige Volkshauptschule kämen. Dann wären es 27 Kinder.



Briefkopf der Rütschenhäuser Schulleitung von 1936

Mit ihrem Schreiben vom 22. Februar 1936 gab die Schulleiterin dem Bezirksamt zur Kenntnis:

„Die hiesige Schulsparkasse ist der Darlehenskasse angegliedert. Die Mustersatzung der letzteren ist durch den bayerischen Landesverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften‘ aufgestellt. Eine eigene Mustersatzung hat die Schulsparkasse nicht. Anbei folgt ein Abdruck der Satzung der Darlehenskasse. Der Zinssatz für Schulspareinlagen ist gleich dem der anderen Sparer. Wir beabsichtigen auch im kommenden Schuljahr das Schulsparen mittels Sparmarken durchzuführen.“

Am 27. Februar 1936 gab sie die Schulsparzahlen zum Jahresbeginn bekannt:

Schülerzahl	43
Sparerzahl	31
Sparer-Anteil in %	72
Gesamteinlagen in RM	641,40
Guthaben-Durchschnitt	20,70



Im Vergleich zu anderen Schulen war dies ein relativ hoher Betrag pro Schüler. Ab 1938 wurden statt der Sparmarken Spardosen des Spar- und Darlehenskassenvereins eGmuH Rütschenhausen ausgeteilt.

Bei der Überlieferung der Zahlen von 1940 an das Bezirksamt waren es nur noch 36 Kinder, von denen 19 sparten, was zu Gesamteinlagen von 539,32 RM führte.

Schwebenried

Hauptlehrer Johann Blenk (*1.2.1890) berichtete dem Bezirksamt am 24. Februar 1930, dass vierzehn Kinder ab dem Schuljahresbeginn neu eintreten würden. Die Guthaben würden bei der Darlehenskasse Schwebenried angelegt.



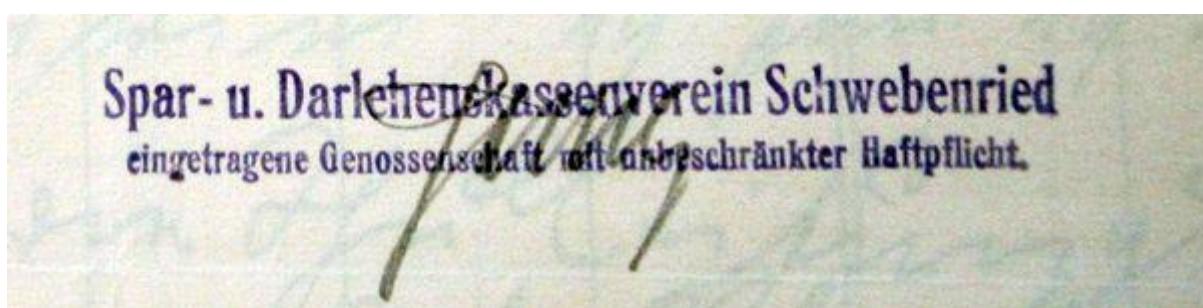
Briefkopf der Schwebenrieder Schulleitung von 1930

Dem Bezirksamt wurden von den Lehrern Johann Blenk und Rosa Stahl (*8.11.1892) am 28. Februar 1936 die notwendigen Zahlen geliefert:



Schülerzahl	154
Sparerzahl	65
Sparer-Anteil in %	40
Gesamteinlagen in RM	636,95
Guthaben-Durchschnitt	12,05

Dabei wurde festgehalten, dass eine wöchentliche Sammlung in der Schule durchgeführt wird. Ab 1938 wurde wie in fast allen Schulen im Bezirk die Sparbüchse eingeführt. Im Jahr 1940 verminderte sich die Schülerzahl auf 140, wovon 100 Kinder sparten, die eine Gesamtsumme von 973,60 RM zusammenbrachten.



Schwebenried war anscheinend die einzige Schule, die bis in die neunziger Jahre das Schulsparen pflegte. Da in diesem Zeitraum auch Kinder von Wülfershausen und Schwemmersbach diese Schule besuchten, nahmen Vertreter der Raiffeisenbanken Arnstein und Schwemmersbach das Kassieren des Geldes der Kinder entgegen.¹⁶

Schwemmelsbach

Von der Volksschule Schwemmelsbach erklärte Hauptlehrer Emil Eichelbrönnner am 25. Februar 1930, dass in die hiesige Volksschule neun Kinder aufgenommen würden. Die Einlagen der Schulsparkasse wurden bei der Darlehenskasse Schwemmelsbach angelegt.



Briefkopf der Schwemmelsbacher Schule von 1930

Die Spar- und Darlehenskasse Schwemmelsbach schrieb am 25. Mai 1930, dass das Schulsparen bereits seit Jahren in der Darlehenskasse „gehendhabt und geführt wird in unserem Verein, sodass die hiesige Schulsparkasse auf der Höhe steht.“ Unterschrieben hatte diesen Brief der Rechner Hubert Schöpf (*18.9.1902 †6.12.1974).

Dass diese Möglichkeit weitergeführt würde, baten am 10. Februar 1936 die Vorstandsmitglieder des Spar- und Darlehenskassen-Vereins Schwemmelsbach: Otto Rüger (*14.1.1898 †1.11.1974), Anton Zeißner (*11.2.1887 †6.7.1962), Georg Krapf (*17.6.1893 †11.2.1970), Alfons Wiesner (*14.11.1898 †30.1.1966), Daniel Peter (*2.8.1884 †7.2.1969) und Rechner Hubert Schöpf (*18.9.1902 †6.12.1974).

Die Schulleitung gab am 3. März 1936 dem Bezirksamt diese Zahlen bekannt:

Schülerzahl	50
Sparerzahl	21
Sparer-Anteil in %	42
Gesamteinlagen in RM	558,98
Guthaben-Durchschnitt	26,62

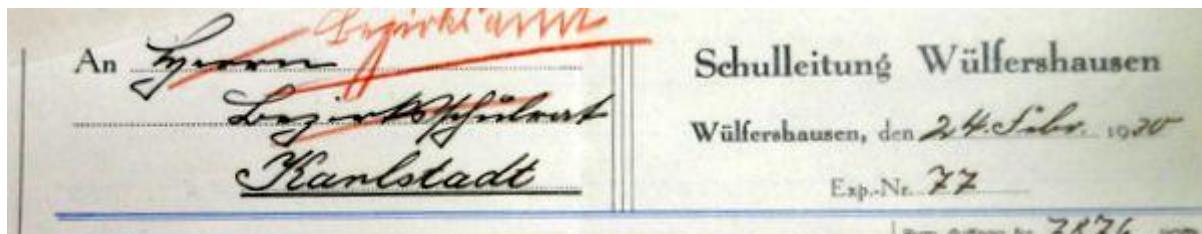


Bemerkt wurde von Lehrer Viktor Reß (*6.6.1910) noch, dass die Schulleitung die Beträge in ein Sparbüchlein und in ein Hauptbuch einträgt und dann den Betrag an die Spar- und Darlehenskasse Schwemmelsbach überweist. Eine Mustersatzung für das Schulsparen existierte in Schwemmelsbach nicht.

Wahrscheinlich war Viktor Reß zum Kriegsdienst eingezogen, denn die Meldung 1940 wurde von Johanna Schrauth, die auch in Rütschenhausen unterrichtete, abgegeben: Nun waren es 47 Kinder, von den 41 sparten und die zu einem Ergebnis von 1.027,56 RM kamen.

Wülfershausen

Lehrer Emil Baier (*10.2.1902 †28.9.1944) berichtete am 24. Februar 1930 dem Bezirksamt, dass zu Beginn des Schuljahres 1930/31 elf Kinder in die Schule kämen. Die Einlagen des Schulsparens finden bei der Darlehenskasse Wülfershausen Eingang.



Briefkopf der Wülfershäuser Schulleitung von 1930

Am 25. Februar 1936 meldete Schulleiter Baier an das Bezirksamt Karlstadt die Zahlen für 1936:

Schülerzahl	118
Sparerzahl	108
Sparer-Anteil in %	91,5
Gesamteinlagen in RM	4.039,20
Guthaben-Durchschnitt	37,40

Notiert wurden die Einzahlungen auf einer Sparliste für die Lehrer und in einem Vormerkungsbüchlein für die Schüler. Für die neu eintretenden Schüler gab es ein Geschenksparbuch in Höhe von drei Mark, was die Vorstandsmitglieder des Spar- und Darlehenskassenvereins Wülfershausen – Georg Englert (*28.2.1901 †1.11.1981), Johann Schmitt (*10.3.1892 †11.11.1955) und Ferdinand Weithmann (*12.2.1888 †5.10.1965) – bestätigten.

Bei der Meldung für 1937 waren es 98 Schüler, wovon 92 Kinder ein Guthaben von 4.044,23 RM ersparten.

Ab 1960 konnte sich niemand mehr an ein Schulsparen in Wülfershausen erinnern.¹⁷



Quellen:

StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 850

StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 4768

Günther Liepert: Sterbebildchensammlung. in www.liepert-arnstein.de vom Oktober 2025

Über jede Spar- und Darlehenskasse existiert eine Chronik, entweder in einer Ausgabe des ‚Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuches‘ oder auf der Internetseite des Autors.

Arnstein, 2. Januar 2026

¹ Von Geizkragen und Pfennigfuchsern. in schulmuseum.friedrichshafen.de/das-museum/ausstellungen/ausstellungsarchiv/detailseite/nachrichten. vom Oktober 2025

² Schulsparen: in Wikipedia vom Oktober 2025

³ Sparschrank: in Wikipedia vom Oktober 2025

⁴ Sparkassengeschichtsblog. in www.sparkassengeschichtsblog.de vom Oktober 2025

⁵ Pfennigsparkassen: in Wikipedia vom Oktober 2025

⁶ Raiffeisen ruft zur Sparwoche vom 24. bis 30. Oktober 1954. in Bayerisches Raiffeisenblatt vom 15. Oktober 1954

⁷ Schulsparkasse so oder so?: in Bayerisches Raiffeisenblatt vom 1. Oktober 1950

⁸ StA Arnstein Ar 11-21

⁹ Vom Schulsparen: in Mitteilungen der Landeshauptabteilung III des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Bayern vom 1. Oktober 1934

¹⁰ Schulsparen. in Mitteilungen des Bayerischen Raiffeisenverbandes e.V. in München vom 10. März 1948

¹¹ Schulsparwettbewerb. in Bayerisches Raiffeisenblatt vom 1. April 1955

¹² Günther Liepert: Hauptlehrer Dr. Alois Klüpfel, Binsfeld. in www.liepert-arnstein.de vom 24. Oktober 2025

¹³ Gespräch mit Elfriede Korn im Oktober 2025

¹⁴ Gespräch mit Resi Sell im November 2025

¹⁵ Günther Liepert: Müdesheim im Dritten Reich. in www.liepert-arnstein.de vom 18. August 2021

¹⁶ Gespräch mit Resi Sell im November 2025

¹⁷ Gespräch mit Günther Sell im November 2025